


PREIS 20 PFENNIG

Das Deutsche Mädel

Die Zeit des Deutschen Mädel in der HJ.

JAHRGANG 1941
MÄRZHEFT
VERLAGSORT
HANNOVER



Nicht nur fröhliche Gemeinschafts-
abende gestalten die Mädel des BDM-
Werkes „Glaube und Schönheit“ für
unsere verwundeten Soldaten; viele
von ihnen sind als „Gesundheits-
dienstmädel“ auch im Alltag den
Lazarettwestern gute Helferinnen.

Keine Doppelbelastung Jugendlicher

Die Vormittagsstunden gehören der Schule, während die Nachmittage grundsätzlich der Hitler-Jugend und dem Elternhaus zur Verfügung stehen. Mit dieser Vereinbarung, die zwischen dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Jugendführer des Deutschen Reiches getroffen wurde, ist das Verhältnis zwischen Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule neu geregelt worden. Die Ausführungsbestimmungen dieser Vereinbarung besagen weiter, daß der Sonnabendnachmittag sowie ein örtlich von beiden Teilen zu bestimmender Nachmittag schulaufgabenfrei bleiben und uneingeschränkt für den HJ-Dienst zur Verfügung stehen.

Wird über den Rahmen des von der Reichsjugendführung erlassenen Dienstplanes für die übrigen Nachmittage der Woche HJ-Dienst, insbesondere Führerdienst angesetzt, so bedarf dieser der Genehmigung der zuständigen Bannführung. Es ist dabei besonders Rücksicht zu nehmen, daß den Jugendlichen sowohl ausreichend Zeit für das Elternhaus und die häuslichen Schulaufgaben als auch persönliche Freizeit bleibt.

Die Bestimmungen über Ferienzeit, Fahrten und Lager sehen vor, daß die Jugend während der Ferien von der Schule nicht in Anspruch genommen wird. Land-, Großfahrten und Sommerlager finden nur in den Ferien statt.

Im Hinblick auf die Vordringlichkeit einer gründlichen und umfassenden fachlichen Berufsausbildung soll die Arbeit der Berufs- und Fachschulen durch den Dienst in der Hitler-Jugend nicht beeinträchtigt werden, und eine Befreiung vom Unterricht nur in Ausnahmefällen erfolgen.

Um für die Zukunft eine Doppelbelastung der Jugendlichen auszuschalten, sind auch die Funktionen von Schule und Hitler-Jugend in der Leibeserziehung abgegrenzt worden. Aufgabe der Schule ist die Grundausbildung aller Jungen und Mädchen, soweit sie die Schule besuchen, und die freiwillige Ausbildung von besonders begabten Jugendlichen zu Vorturnern. Die leibeserzieherische Arbeit der Hitler-Jugend ist die Durchführung des Pflichtsports, Wehrertüchtigung der männlichen Jugend, freiwillige Durchführung des Leistungs- und Wettkampfsports sowie die lehrgangsmäßige Ausbildung geeigneter Jugendlicher zu Lehrwarten.

Was wir im MÄRZ bringen!

Freundschaft von Herz zu Herz	1
Sie dienen Ihrem Land	4
BDM-Führerinnen im japanischen Arbeitsdienst	5
Die Jugend Europas in Garmisch	6
Unsere Kolonialschriftstellerinnen	8
Die 1. Reichsveranstaltung des BDM-Werkes	8
Ein neuer Jahrgang im Pflichtjahr	9
Lange Fädchen — Heißige Mädchen	10
Für die befreiten Gebiete	12
Jugend des Führers tritt an	13
Gelübde an den Führer	13
Ihr erstes Jungmädchenjahr	14
Ulli marschiert mit	16
Doch ein richtiges Jungmädchen	16
Besuch aus dem Dachstuhl	17
Der unsterbliche Spielmann	18
Unsere Soldatenkalender	20
Streiflichter	20
Unsere Bücher	24

Hauptschriftleiterin: Hilde Munke, Reichsjugendführung, Berlin W 15, Kurfürstenstr. 55
Verlag, Anzeigen- und Vertriebsabteilung: Hannover, Georgstraße 55



Freundschaft von Herz zu Herz

Im Herbst letzten Jahres saßen wir mit einer Abordnung der norwegischen Quisling-Jugend im Auslandsheim der HJ. zusammen. Die Kameraden und Kameradinnen aus dem hohen Norden schilderten uns ihr Land und den schweren Kampf, den ihr Führer Vidkun Quisling um die Zukunft dieses Landes führt. Keiner von uns hätte geglaubt, daß unser Versprechen, einen Gegenbesuch abzustatten, so rasch in Erfüllung gieng.

★

Kaum hundert Meter hoch fliegt unsere Maschine über das zugefrorene Kattgat. Vor uns tauchen die ersten felsigen Wände Norwegens auf. In tiefen Schneesind die Wälder gehüllt — ein nordischer Winter, wie wir ihn von den vielen Bildern und Werbeplakaten kennen.

Ein Zettel wird den Fluggästen gereicht, mit der Feststellung, daß wir nun in den Oslo-Fjord einfliegen. Gebannt hängen unsere Augen an dieser langgedehnten Bucht.

Die Bilder des heldenmütigen Kampfes unserer Marine werden in uns lebendig. Hier verlor England seine erste Schlacht, indem die deutschen Waffen allen hinterhältigen Absichten Englands ein jähes Ende bereiteten.

Auf dem Flugplatz, den wir am Ende

des Oslo-Fjords ansteuerten, waren in den ersten Tagen des Norwegenfeldzuges deutsche Kampfmaschinen gelandet und hatten die tapferen Soldaten abgesetzt, die auf sich selbst angewiesen, Oslo unter den Schutz der deutschen Waffen nahmen.

Die Norweger werden es zu einem späteren Zeitpunkt zu würdigen wissen, daß diese Männer ihrer Hauptstadt das Schicksal Dünkirchens erspart haben.

Wie anders ist nun unsere Ankunft. Zu Ehren des Reichsjugendführers Axmann war eine Abordnung der norwegischen Jugend angetreten, und die hübschen norwegischen Mädel entboten ihm den herzlichsten Gruß ihrer Heimat.

★

Dieser Empfang leitete Tage einer aufrichtigen Kameradschaft deutscher und norwegischer Jugend ein. Mögen jene Vertreter eines englandhörigen Norwegens heute noch verächtlich auf diese Jugend herabblicken, die sich zur Verfechterin der neuen Ordnung Europas erhoben hat!

Auch sie werden einmal erkennen müssen, daß der natürliche Instinkt der Jugend ein sicherer Faktor in der Politik ist, als deren gesamter geistiger Ballast alter Überlieferungen. Das junge Norwegen marschiert und läßt alle die in Vergessenheit ge-

raten, die der Entwicklung unserer großen Zeit einen Hemmschuh legen wollen.

★

Riesige Plakate mit dem Kopf des Führers und einem Jungen der HJ. tragen die Inschrift „Tysklands Ungdom“, „Deutschlands Jugend“, diese Überschrift trägt auch die Ausstellung der HJ. in Oslo, die nach den Jahren der Verleumdung englischer Propagandisten nunmehr ein unverfälschtes Bild von der Jugend des Führers vermittelt.

★

Wir stehen am Fenster unseres Hotelzimmers, ein gewaltiger Packenzug bewegt sich durch die Straßen Oslos. Das ist Norwegens Jugend! Hunderte und aber Hunderte marschieren hinter den grünen Fahnen.

Norweger, der du noch die Fesseln der Englandhörigkeit trägst, schau dir diese Jugend an! Sehen so Vaterlandsverräter aus? Es sind die Besten einer nachwachsenden Generation, die unter Verzicht auf Popularität einer höheren Verantwortung dienen als du, der du um deinen Geschäftspartner in London oder Birmingham trauerst!

★

So war es auch bei uns in den Jahren des Kampfes. Wenige nur marschierten, wenige hatten den Mut, zu bekennen.

Viele aber belächelten, ignorierten oder hatten diese jungen Revolutionäre. Und trotzdem meisterten sie die Zukunft.

Welche Wogen der Verleumdung und Verdächtigung mußten sie brechen, wie stark mußte ihr Glaube an die Führung sein, die die alten Gegner auf eine Stufe mit den übelsten Verbrechern stellte.

★

„Quislinge“ nennt die englische Propaganda die jungen Norweger, die nun die Fackeln durch die Straßen der norwegischen Hauptstadt tragen. „Quislinge“ werden Verrätern gleichgestellt. Verräter, weil sie dem Verrat Englands an Europa die Gefolgschaft versagten.



Sei's drum! Die „Nazis“ schufen ein neues Groß-Deutschland, die „Quislinge“ werden ein neues Norwegen aufbauen, und allen Verleumdern zum Trotz wird auch ein neues Europa entstehen.

★

Bis auf den letzten Platz ist das weite Kolosseum gefüllt. Fahnen der HJ. und Fahnen der Quisling-Bewegung schmücken den Raum. Auf der Bühne musiziert unter großem Beifall ein HJ.-Musikzug und ein Fanfarenzug junger Norweger.

Zweihundertfünfzig im Norden als Soldaten stehende HJ.-Führer stimmen die alten Kampflieder an und werden abgelöst von der norwegischen Jugend, die die Lieder ihrer Bewegung singt. Eine Kampfesversammlung, wie wir sie so häufig in den Jahren vor der Machtergreifung erlebt haben!

In großen Buchstaben stehen die Worte angeschrieben, die der deutsch-norwegischen Jugendkameradschaft ihren höchsten Sinn geben: „Deutschland und Norwegen für Groß-Germanien.“

★

Der Führer der norwegischen Erneuerungsbewegung Vidkun Quisling und Reichsjugendführer Axmann be-



Der Reichsjugendführer im Kreise der an der norwegischen Front gegen England stehenden HJ.-Führer

Plakate weisen überall auf die Kampfkundgebung mit Vidkun Quisling und Arthur Axmann hin



Reichsjugendführer Axmann mit Vidkun Quisling (links) und Generaloberst von Falkenhörst in der HJ.-Ausstellung



Nach der Besichtigung des Museums in Oslo, indem die alten Wikingerschiffe untergebracht sind

treten den Versammlungssaal. Begeisterter Jubel erfüllt den Saal.

In seiner Landessprache spricht Vidkun Quisling zur norwegischen Jugend. Er erinnert an seinen Kampf um die Einheit der germanischen Völker, er prangert die Methoden der englischen Demagogie an und schließt mit dem Bekenntnis zum gemeinsamen Schicksalsweg beider Nationen. Immer wieder wird dieser Mann, der die schwere Last eines zähen Kampfes trägt, begeistert gefeiert. Es besteht kein Zweifel: Vidkun Quisling wird mit dieser Jugend die Früchte seines Kampfes ernten.

Dann spricht der Reichsjugendführer.

meraden zur Begrüßung des Reichsjugendführers nach Oslo kommandiert. Viele von ihnen haben sich in Norwegen ausgezeichnet.

Voll Stolz berichtete der Generaloberst, dem der Führer das Ritterkreuz verliehen hatte, von dem Einsatz seiner Männer. Der Reichsjugendführer überbrachte die Grüße aus der Heimat und weilte lange Zeit unter den Kameraden.

Es war ein herrliches Gefühl, zu wissen, daß das Band der Zusammengehörigkeit unsere Soldaten bis zum höchsten Norden umschließt.

Mit diesen Kameraden besuchte der



Leuchtende Plakate warben in allen Teilen Oslos zum Besuch der Ausstellung der Hitler-Jugend

Mit den HJ-Führern besuchte der Reichsjugendführer den deutschen Heldenfriedhof in Oslo

Fast jeder Satz wird durch die norwegischen Jungen und Mädel jubelnd unterstrichen. Eine herrliche Atmosphäre des Kampfes und der Siegeszuversicht erfüllt den Raum, als die Tausende stehend das Englandlied singen.

*

Der Wille zur gemeinsamen Aufbauarbeit deutscher und norwegischer Jugend findet seinen besten Ausdruck in der Tatsache, daß an drei Tagen unsere HJ-Ausstellung in Oslo von 18 000 Besuchern besucht wurde. Langsam fallen die Schuppen der englischen Verleumdung von den Augen des norwegischen Volkes.

Diese Ausstellung ist ein Anfang: Spielscharen, Musikzüge, Schriften und Filme werden die Kameradschaft zweier junger Generationen stetig vertiefen. Wir als Jugend wollen die Aktivisten dieser völkerverbindenden Kameradschaft sein!

*

Nun soll noch einem Wunsche entsprochen werden, der dem Reichsjugendführer übermittelt worden ist. Alle an der norwegischen Abwehrfront gegen England stehenden HJ-Kameraden lassen euch herzlichst grüßen. Der Befehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, ein Freund und Vorbild der Jugend, hatte 250 unserer Ka-

Reichsjugendführer den Ehrenfriedhof in Oslo und gedachte derer, die mit dem Leben ihr Gelöbnis zum Führer besiegelten.

Denkt auch ihr immer an diese Soldaten, die in fremder Erde ruhen. Ihr Einsatz sei euch allen Ansporn in der Arbeit des Alltags, ihre Haltung sei euch Vorbild bei jedem Tun.

-mm-

Generaloberst von Falkenhorst, dem der Führer das Ritterkreuz verliehen hat, berichtet vom Einsatz seiner Männer





Zwei norwegische Mädel, die sich freiwillig im Arbeitsdienst zusammengefunden haben

Mädel arbeiten und lernen bei den Bauern oder helfen der Frau bei der Hausarbeit



SIE DIENEN IHREM LAND

Tagelang mußte Bruder Heiner immer wieder berichten und erzählen, als er von Norwegen auf Urlaub kam. So vieles hatte er erlebt, von dem wir in der Heimat keine Ahnung hatten. Von harten Kämpfen sprach er, von dunklen Nächten in Schnee und Eis, aber auch von dem hellen nördlichen Sommer und von der Schönheit des norwegischen Landes.

Dabei geschah es, daß er plötzlich eine Anzahl Fotos aus seiner Brieftasche zog. Junge Mädel waren darauf mit bunten Kleidern und Kopftüchern bei der Ernte, bei fröhlicher Gymnastik im Freien, bei schwerer Arbeit im Hochgebirge.

«Das ist der norwegische Arbeitsdienst», erklärte er, «das Mädel hier im Vordergrund ist Ingrid, bei deren Eltern ich im Quartier lag. Flichtige junge Norwegerinnen gibt es, das kann man wohl sagen, und es haben sich schon vielmehr von ihnen zusammengeschlossen, um der Heimat zu dienen und zu helfen, als wir in Deutschland gewöhnlich annehmen.»

«Allo doch!» sagte ich und dachte dabei an jenen Sommer vor fünf Jahren, als ich mich auf einer Norwegenfahrt sehr eingehend mit einer Norwegerin über Mädelsorganisationen unterhalten hatte.

«Bei uns sind noch sehr wenig Mädel organisiert», hatte sie gesagt, «es gibt zwar Pfadfinderinnen und auch eine Bewegung, die den Lotten in Finnland angeglichen ist. Aber nach meiner Schätzung können dabei nicht sehr viele Mädel sein. Sie treten auch wenig in Erscheinung. Vielleicht noch in den Städten, aber auf dem flachen Lande sind sie fast unbekannt. Die einzigen Gruppen, die als Organisation hervortreten, sind die Jugend-

gruppen der Heilarmee. Aber die sind so verschieden von uns, daß wir sie nicht recht als zugehörig betrachten können. Wenn Sie einmal Gelegenheit haben, eine solche Mädelschar zu sehen, werden Sie das begreifen.»

Ich mußte damals im Stillen lachen. Im Hardangersfjord war so eine Gruppe eine Weile mit uns auf dem Schiff gefahren. Es waren etwa dreißig Mädel mit einer Führerin gewesen. Alle trugen schwere Röcke aus graugelbem Lodenstoff, die Mädel darüber den Anorak. Die Führerin hatte eine uniformähnliche Lodenjacke an, auf der die Abzeichen ihres Führerranges in fast militärischer Weise angebracht waren. Dazu hatten alle einen Hut, der an die Pfadfinderhüte erinnerte, mit einem breiten Band darum. Auf diesem Band konnte ich in norwegischer Sprache die Worte «Jugend der Heilarmee» lesen.

Sie stachen von den jungen Norwegerinnen, die in praktischer und sportlicher Kleidung gleich ihnen zu Wanderungen ins Gebirge zogen, so unvorstellbar ab, daß es mich nicht wunderte, als meine Reisegefährtin abschließend zu mir sagte: «Sie müssen auch begreifen, daß mit diesem Vorbild vor Augen unsere Mädel meist keine Lust haben, einer Jugendorganisation beizutreten.»

Inzwischen mußte sich wohl manches geändert haben, und auch ein Teil der norwegischen Mädel mußte begreifen haben, daß Leben und Arbeit in einer Mädelsgemeinschaft durchaus nicht mit Nachlässigkeit Hand in Hand zu gehen braucht. Ich ließ die Bilder des norwegischen Arbeitsdienstes noch einmal durch die Hände gleiten. Wie nett und gepflegt sahen alle Mädel aus!

«Mädel aller Volkshochschulen - Mädel aus



Auf dem Leiterwagen geht es zur Ernte

Stadt und Land«, hatte Helmer gesagt. Wie bei uns haben sie sich über alle Schranken und Vorurteile hinweggesetzt, um dort zu helfen, wo die Heimat sie braucht. Auch sie arbeiten vor allem bei den Bauern, unterstützen die Bäuerin bei der Hausarbeit, helfen auf den Feldern die Ernte bergen.

Ein besonderes Aufgabengebiet haben die Mädel an der Küste. Sie sammeln in den Schären und dem leichten Gemäuer an der Küste den in riesigen Mengen angeschwemmten Schlack und Tang, der dann in großen Kisten in die Fabriken zur Weiterverarbeitung geleitet wird.

Zucht und Ordnung herrscht in den Lagern dieser Mädel wie bei uns in Deutschland,

BDM-Führerinnen im japanischen Arbeitsdienst

Zwei deutsche Mädel, Ilse Brunotte, die Führerin des BDM. in Japan, und Saele Hallier, Führerin des BDM. in Tokio, nahmen im vorigen Sommer am Arbeitsdienst der japanischen Mädel teil.

Ilse Brunotte, die vorher in Deutschland einen Untergang geführt hatte, erzählte den japanischen Mädeln während dieser Zeit von den deutschen Mädeln und dem BDM und versuchte, ihnen Leben und Arbeit der Kameradinnen in Deutschland klar zu machen. Vieles an der Lebensweise der jungen Japanerinnen mag den deutschen Mädeln zunächst fremdartig erschienen sein.

Aber sie und ihre japanischen Kameradinnen spürten, daß Deutschlands und Japans Jugend im gleichen Geist und gleichen Willen zu ihrer Heimat steht.

Überall wurden die beiden Deutschen freundlich begrüßt, man bemühte sich, ihnen Land und Leute zu zeigen und ihnen einen Einblick in das Leben des japanischen Volkes zu geben. Vor allem den Kriegseinfluß der japanischen Mädel und Frauen bekamen die BDM-Führerinnen auf ihrer Reise zu sehen. Mit Interesse verfolgten andererseits die Schülerinnen einer japanischen Mädchenschule die Vorführung eines deutschen Arbeitsdienstfilmes.

Daß auch das japanische Volk die gleiche Ausrichtung der beiden großen Völker begriffen hat, zeigen die ausführlichen Berichte japanischer Zeitungen über die Arbeitsdienstzeit der beiden deutschen Mädel.

Japan und Deutschland, die beide im Krieg stehen, sind in dauernder Freundschaft verbunden. Mit dem deutschen Gruß kamen zwei BDM-Mädel in die stille Stadt Akita. Sie benutzten beide ihren Sommerurlaub, um deutsch-japanische Freundschaft zu pflegen und sich vom Einfluß des japanischen Volkes hinter der Front zu überzeugen. Sie besuchten die Mädchenschule Akita Kōjo, um mit den Schülerinnen zusammen den heiligen Arbeitsdienst für den Shinto-Schrein zu tun. Beide sind frisch und flink wie die Bachforellen und begrüßten ihre japanischen Kameradinnen mit freudlichem Händedruck.

Eine der Zeitungen bringt einen genauen Lagerplan von drei Tagen:

25. 8. Morgens 10 Uhr Eröffnungsfest. Nachmittags Arbeitsdienst auf dem Grundstück des Shinto-Schreins Gokoku Jinja, anschließend Bogenschießen, abends Filmvorführung über den deutschen Arbeitsdienst.

26. 8. Vormittags 9-10 Uhr Vortrag von Frä. Brunotte über den deutschen weiblichen Arbeitsdienst. Anschließend Rodung auf dem Berge Suidosan im Akita-Park. Nachmittags Schwimmen in Shitahama. Abends Vorführung von Tänzen, Unterhaltung usw.

27. 8. Morgens 8-10 Uhr Rodung, 10 bis 11 Uhr Sport im Freien. 11-12 Uhr Trezeremonie. Nachmittags Besuch der Bergwerksschule und der Stadtschönheitswärtinnen.

Dieser Auschnitt zeigt deutlich, daß in

Japan ebenso wie in Deutschland der Arbeitsdienst seine Zeit zwischen Arbeit, Schulung, Sport und Freizeit regelmäßig und überlegt einteilt. Auch die äußeren Formen erinnern teilweise an die unseren. Eine der Zeitungen bringt eine Reihe von Tischsprüchen, die an den verschiedenen Tagen vor den Mahlzeiten gesprochen wurden.

«Dieses Essen ist uns gegeben nicht nur durch die Gnade und Liebe seiner Majestät des Kaisers und unserer Ahnen, sondern durch die Arbeit des Bauern, Handwerkers und Händlers. Wir dürfen daher kein einziges aburteilendes Wort über den Geschmack und die Menge äußern.»

«Dieses Essen ist das Ernährungsmittel für unser Leben selbst. Wir dürfen daher nicht unbefonnen essen, wir sollen bedachtam und gut kauen, damit auch jedes Korn und Körnchen zu unserem Fleisch und Blut wird.»

«Wir sollen daran denken, daß dieses Essen gerade der Grundstein ist, der uns wenig Begabte erzieht und uns ermöglicht, den Ruhm des Agemaki in der Öffentlichkeit zu verbreiten und an dem Werke, eine neue Ordnung in Asien zu errichten, mitzuwirken.»

Von der Arbeit selbst berichtet eine Zeitung: «Danach begaben sich die Teilnehmerinnen des Lagers bei großer Hitze nach dem Shinto-Schrein Gokoku Jinja. Sie schlangen die Schaufeln und trugen Körbe mit Sand und Steinen und verrichteten freudvoll den Arbeitsdienst für den Shinto-Schrein, wo unsere Kriegshelden ruhen. Dadurch, daß sich die deutschen Mädel auch an dieser mühevollen Arbeit beteiligten, lernten sie erst die Bedeutung dieses heiligen Dienstes erkennen.»

Wieder eine andere Zeitung gibt ein Gespräch mit dem Schulleiter der japanischen Mädel und mit einer der Schülerinnen wieder:

«Herr Direktor Nakagawa führte aus, es sei ihm von besonderem Interesse, was seine Schülerinnen durch das Zusammenleben mit den deutschen Mädeln, die in einem anderen Lande und unter einem anderen System leben, erlernen werden. Die ernste Lebensauffassung beider Mädel, ihr fester Wille und ihr Einfluß auf die Schülerinnen interessierte ihn sehr.

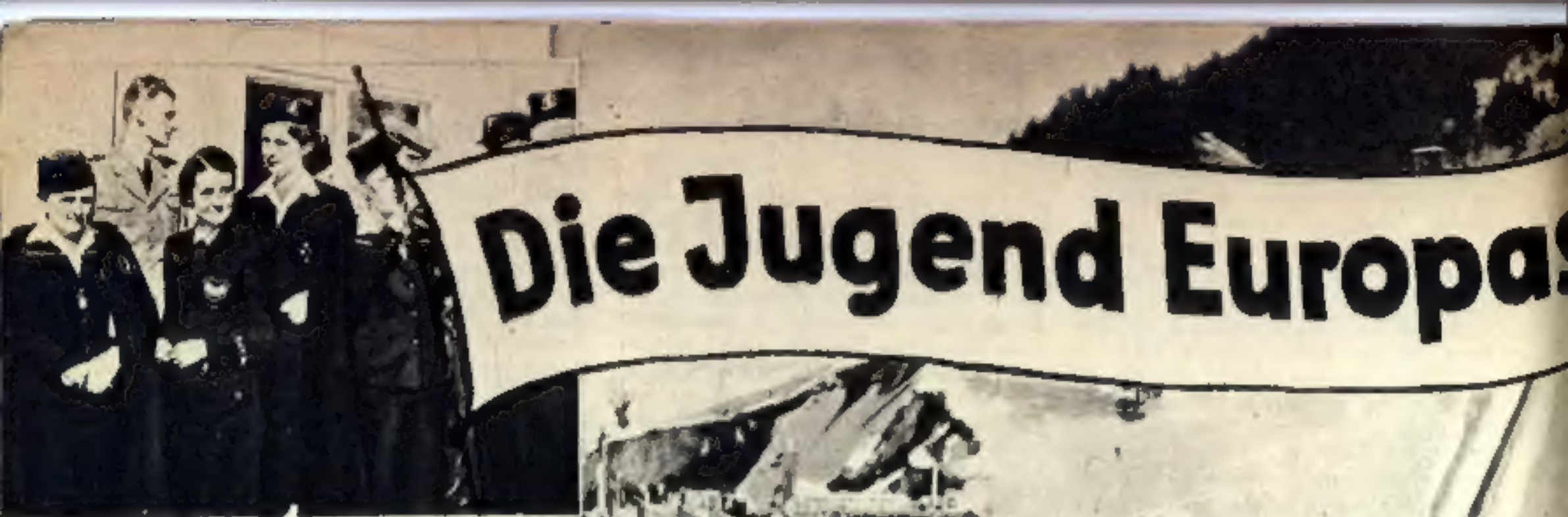
Schülerin Okiguchi der obersten Klasse sagte, sie hätte gehört, daß Frä. Brunotte aus Deutschland gekommen sei, um das Leben der japanischen Mädchen zu studieren. Sie und ihre Mitschülerinnen hätten sich das Versprechen gegeben, die Schule zu einer guten Schule zu machen, die nicht hinter deutschen Schulen zurückzustehen brauche; und nach Verlassen der Schule würden sie dem japanischen Frauenverein beitreten und darin wirken.»

Die gegenseitige Achtung des befreundeten Landes und der Stolz auf die eigene Heimat haben die Zusammenarbeit der deutschen und japanischen Mädel für beide Teile erfreulich und fruchtbringend gemacht. Das zeigen die Tage des gemeinsamen Arbeitsdienstes am Shinto-Schrein.



ohne daß sie es dabei nötig haben, die bewußt »militärischen« Formen der Heerarmeejugend anzunehmen. Wie unsere Arbeitsmädchen sind sie frische, natürliche und anmutige Mädel geblieben, die voll Stolz das Zeichen des nordwestlichen freiwilligen Arbeitsdienstes tragen. Wollen sie doch alle nur ihrem Vaterlande dienen und helfen.

Eine Berliner BDM-Führerin.



Die Jugend Europas

Auch ausländische Mädel nahmen teil
Unten: Die italienische Mannschaft.



Die italienische Mädelführerin mit
Kameradinnen von der Falange



Dänische Jugendführer, im Hintergrund
ein Mitglied der ungarischen Abordnung



Die 4. Winterkampfspiele der HJ. in Garmisch-Partenkirchen liegen hinter uns. Neben den Besten aus allen Gebieten und Obergauen lahen sie die Jugend 13 europäischer Staaten zu einem großen Freundschaftstreffen verammelt.

Nachdem schon im vorigen Jahr die Jugend der beiden Achsenmächte Deutschland und Italien zum Wettkampf angetreten war, beteiligten sich diesmal acht Nationen an dem großen sportlichen Wettkampf, der in seinem Gesamtergebnis Deutschland als Sieger sah. Die einzelnen Kämpfe ließen erkennen, daß jede beteiligte Nation alles daransetzt, ihre Jugend sportlich so leistungsfähig zu machen, daß sie in einem solchen Wettbewerb jederzeit bestehen kann.

Mit den aktiven Abordnungen der Jugend fast aller europäischen Länder kam eine Reihe namhafter ausländischer Ehrengäste nach Garmisch.

Während der einzelnen Wettkampftage

hatten die ausländischen Jugendführer hinreichend Gelegenheit, mit der Führung der HJ. zu sprechen und Erfahrungen zu sammeln, um so für ihre Jugendarbeit wertvolle Anregungen zu schöpfen.



s in GARMISCH



Der Reichsjugendführer mit dem Generalvizekommandanten Roumici und der italienischen Mädelführerin Trevis



Links: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, trifft im Ski-Stadion ein, um zur Jugend Europas zu sprechen. — Oben: Neben den Ungarn stehen Führerinnen der Falange und die Vertreter der Slowakrei. Ganz links: Im Achtländerkampf, der Deutschland als Sieger sah, wurden gute Ergebnisse erzielt.

Die Jugend Europas gab somit noch in mitten der politischen Neuordnung des Kontinents unter Führung der Achsenmächte zu erkennen, daß sie zusammen mit der gleichgesinnten Jugend aller anderen europäischen Nationen tätigen und kämpferischen Anteil an einer Zeit haben will, deren Formung durch die jungen Völker und die in ihnen wirksamen revolutionären Kräfte bestimmt wird.

Der Reichsjugendführer betonte in seiner Ansprache an die in Garmisch-Partenkirchen versammelten ausländischen Jugendmannschaften und Ehrengäste, daß der Verlauf der Begegnung der ausländischen Jugendführer mit den Führungsteilen der deutschen Jugend ergeben habe, daß dieses Treffen einen weiteren Beitrag für die Befriedung unseres Kontinents darstellt, die von der Jugend ihrer Länder gebieterisch gefordert wird.

Diesem Gedanken gab der Reichsjugendführer Ausdruck, indem er u. a. hervorhob: «Jede Revolution eines Landes kündigt sich nach den Erfahrungen immer zuerst in seiner Jugend an. Die Revolution, die heute Europa neu gestaltet, ist ebenfalls zuerst in der europäischen Jugend lebendig geworden. Die Jugend ist der Sturmtrupp der neuen Zeit. Sie ist die Vorkämpferin einer neuen Ordnung in Europa.»

Im gleichen Sinne sprach der Stellvertreter des Führers zu der in der Olympiakampfstätte versammelten Jugend. Rudolf Heß wies darauf hin, daß zur gleichen Zeit, in der alle Kräfte zur höchsten Kampfstellung angespannt seien, auf deutschem Boden die Jugend Europas sich zum friedlichen Wettstreit vereine, die Jugend, die zugleich die Zukunft der Völker darstelle. Diese Jugend lebe in einem Zeitabschnitt, in dem in größtem Ausmaße geschichtliche Entscheidungen fielen, Männer und Völker nicht nur um materielle, sondern vor allem auch um geistige Werte ringen.

«Alte, überlebte Ideen und Systeme und deren Träger», erklärte der Stellvertreter des Führers, «haben den Kampf entfesselt gegen die Völker, die Neues und Besseres an die Stelle des Alten gesetzt haben. Für das Neue und Bessere aber hat die Jugend von jeher ein feines Gefühl. Sie hat sich dafür auf allen Gebieten eingesetzt, nicht zuletzt gerade auf dem Gebiet des sportlichen Wettkampfes. In dieser Jugend liegen die Kräfte der Gestaltung über die Kräfte der Beharrung und des Rückschlittes. «Wir wissen», schloß der Stellvertreter des Führers, «daß diese neuen Ideen selbst in der Jugend der Länder, die augenblicklich im Kriege gegen uns stehen, Fuß gefaßt haben. Ideen, die von der Jugend getragen werden, haben den Sieg für sich.»

Unsere Kolonialschriftstellerinnen

Der koloniale Gedanke geht jeden von uns an - Männer wie Frauen. Denn untöbar ist die Frau mit ihm verknüpft. Ist sie doch dem Manne niegende eine so unentbehrliche Gefährtin wie in den Kolonien.

Ihr Leben ist reich an Mühe, vor allem im Kampf gegen Gefahren und Härte der Tropen; aber auch reich an Verantwortung und Selbständigkeit, an beglückender Kameradschaft. Darum fassen die Frauen, die draußen weilten, meist eine leidenschaftliche Liebe zu den Kolonien. Und was das Herz voll ist, das verkündet auch die mittelfame Feder.

So führt das koloniale Frauenschrifttum vom Pioniergeanken zum Volksgedanken, vom hauswirtschaftlichen zum weltwirtschaftlichen, vom volkhabewußten zum rassistischen und politischen Denken.

Eigentlich sind die kolonialen Frauenbücher alte Erlebnisbücher, wenngleich Tagebücher und Reisebeschreibungen in erster Reihe diesen Namen verdienen. Auch die Romane, Erzählungen und Gedichte sind persönlichem Erleben entsprungen und verkünden oft bekannte Personen und Ereignisse.

Sie alle sind durchglüht von Liebe zu den fernen Sonnenländern, ihren goldleuchtenden Tagen und Silberstrahlenden Mondnächten, ihrer Weite und Freiheit, ihrer Härte und ihrem Kampf, ihren kindlich lästigen Eingeborenen, ihren Pflanzen und Tieren.

Auch die Farmerinnen schildern ihr Leben. Einblick in das alte und neue Südwest gibt das Buch von Lydia Höpker: „Um Scholle und Leben“ (Köhler-Minden). Sie erzählt, wie sie anfangs einen frauenlosen Haushalt leitete, durch bittere Krieganot ging, dann eine eigene Farm erwarb und schließlich einen Farmer heiratete. Das unzerbrechliche Zusammenhalten der deutschen Farmer, die Schwierigkeiten der Mandatsherrschaft, die Gefahren der Wildnis und der selbstfrohe Lebensmut der jungen Farmerin erhellen aus den frischen, zuweilen derben Schilderungen.

Im Auftrag der deutschen Presse reiste Sofie von Uhde nach Ost- und Südwestafrika. In einer Reihe farbenschröner und verständnisvoller Aufsätze, die später unter dem Titel „Unter dem Kreuz des Südens“ (Dietrich Reimer, 1934) herauskamen, auch in ihrem neuen Roman „Die Rieders“ schildert sie das Leben der deutschen Farmer in Afrika.

Senta Dingleiter unterstimmt, gleichfalls als Berichterstatterin, eine große Rundreise, die Togo, Kamerun, Liberia, Angola, Südwest berührt und dann quer durch den Kontinent, durch das „Tierparadies“ der Serengetisteppe nach Ostafrika geht. In allen ehemals deutschen Kolonien stellt sie fest, daß die grundlegenden kulturellen Einrichtungen von Deutschen geschaffen sind, daß die Länder unter der Mandatsherrschaft verkommen

und zurückgegangen sind und daß die Schwarzen dies mit scharfem Blick erkannt haben und die Deutschen zurücklehnen. Sie nennt ihr erlebnisreiches Reisebuch „Wann kommen die Deutschen endlich wieder!“, weil diese Frage ihr überall entgegenschallt. (Köhler & Amelang, 1934.)

Auch auf einer Südreise streift die unternehmungslustige Schriftstellerin ehemals deutsches Gebiet in Neu-Guinea. Und zu der Jugend redet sie von kolonialen Aufgaben in dem Heft „Deutsche Frau in Afrika“ (Junge Generation).

Inzwischen hat in der Heimat eine neue Werbung für die Kolonien begonnen. Nicht mehr wie einst müssen die kolonialen Pioniere gegen den Widerstand der Regierung kämpfen. Der Führer selbst nimmt den Kampf gegen die koloniale Schuldfrage, den Anspruch auf Rückgabe unserer entrissenen Kolonien auf.

Die bestehenden Kolonialvereine treten 1936 zum Reichskolonialbund zusammen. Aus diesem Anlaß erscheint das Büchlein „Dreißig Jahre koloniale Frauenarbeit“ von Elise Frobenius, das eine Rückschau gibt und die Zugehörigkeit der Frau zum kolonialen Lebensereignis betont.

Die Heimat beginnt sich so lebhaft für die Kolonien zu interessieren, daß Christine Holstein nach den Erzählungen einer jungen Farmerfrau den Roman „Deutsche Frau in Südwest“ schreibt, der in leichtflüssiger Form und mit viel Einfühlung das Leben im Dornenlande darstellt.

Unter den Büchern von Marie Pauline Thorbecke sei die Erzählung aus Kamerun vom tapferen und deutschfreundlichen „Häuptling Ngamben“ hervorgehoben.

Ruth Meßger gibt Beobachtungen und Erlebnisse einer deutschen Kolonialschülerin in dem Bande „So sah ich Deutsch-Ostafrika“ (Franz Schneider). Nach dem Besuch der Kolonialschule Rendeburg geht sie als Farmgehilfin auf eine Kaffeepflanzung am Okeani, wo sie Haushalt und Garten betreut.

Der Aufenthalt der Verfasserin findet nach einem Jahr ein jähes Ende, da durch Nachlässigkeit eines Beamten ihre Einreiseerlaubnis nicht ordnungsgemäß ausgestellt ist. Ende 1936 kehrt sie heim, schon von der Feindseligkeit der Engländer bedroht, doch mit der Hoffnung, daß bald die deutsche Flagge über der Boma wehen wird und wir dann nicht mehr Fremde sein werden in der Welt draußen, sondern die Stellung haben, die uns gebührt.

Alles sind politische Dichtungen. Sie zeigen, daß unsere Kolonialschriftstellerinnen politische Frauen sind, daß sie die Dinge gar nicht mehr anders als unter dem Blickpunkt der Politik sehen können.

Mögen sie dazu beitragen, daß der koloniale Gedanke in vielen lebendigen Gestalt gewinnt! Mögen unsere kolonialen Aufgaben bald wieder Tat und Wirklichkeit werden!

Elise Frobenius.



Singen, Musizieren, Spielen in bunter Folge — und doch war alles ein harmonisches Ganzes.



Beim Walzer in den anmutig schönen Kleidern gaben die Gäste nicht eher Ruhe, bis er noch einmal von den Mädchen in seiner leichten Beschwingtheit getanzt wurde.

Sie können sich lachend im Walzer-
takt schwingen und steif und feierlich
Polka tanzen — sie können eben alles



Voller Freude und Anerkennung sehen
die Soldaten zu den aus den Her-
kunftslazaretten zu Gast weilenden



Und dann kamen sie herein — die Reifen
zwischen sich, die ebenso wie Krüge und
Baß mannvoll als Gerät für Übungen der
Kraft und Anmut verwendet wurden

Überall im Reich finden in diesen
Wochen Veranstaltungen des BDM-
Werkes »Glaube und Schönheit« für
unsere verwundeten Soldaten statt.
Zuletzt war die 3. Reichsveranstaltung
des BDM-Werkes in Berlin. Die Ber-
liner Mädel zeigten unter Leitung von
Hinrich Medau und seiner Gattin Irmela
Hoebner reizvolle und vielseitige Aus-
schnitte aus ihrer Arbeit. Zur Begrü-
ßung sprach nach einleitenden Worten
der Beauftragten für das BDM-Werk
»Glaube und Schönheit«, Annemarie
Kalpar, die BDM-Reichsreferentin Dr.
Jutta Rüdiger über den Einfluß des
BDM im Kriege, der getragen wird vom
Glauben der Jugend an die Sendung
unserer Völker im deutschen Lebensraum.

Diese Veranstaltungen zeigen überall im
Reich einen Querschnitt der Arbeit und
sprechen zugleich für die Richtigkeit des im
BDM Werk beschrittenen Erziehungsweges

Ein neuer Jahrgang im Pflichtjahr

Oftern 1941 werden wieder mehrere
hunderttausend Mädel zur Ableistung des
weiblichen Pflichtjahres in die Haushalte
der Stadt und in noch größerer Anzahl
auf die Bauernhöfe gehen. Diese Tatsache
bewegt viele Kameradinnen und Eltern,
und darum möchten wir noch einmal auf
die hauswirtschaftliche Erziehung der
weiblichen Jugend eingehen.

Schon vor der Einführung des weiblichen
Pflichtjahres im Februar 1938 erließ der
Reichsjugendführer die Anordnung, daß
sich die Angehörigen des BDM, einer
hauswirtschaftlichen Erziehung zu
unterziehen haben. Er erklärte die haus-
wirtschaftliche Erziehung als einen Teil
der nationalsozialistischen Erziehung der
weiblichen Jugend.

Diese Forderung des BDM, nach der
hauswirtschaftlichen Erziehungspflicht
auf freiwilliger Grundlage wurde durch
die Anordnung über das weibliche Pflicht-
jahr zur Pflicht für alle Mädel unter
25 Jahren, die als Arbeiterinnen oder
Angestellte beschäftigt werden wollen.
Diese müssen den Nachweis über eine ein-
jährige Tätigkeit in der Land- oder Haus-
wirtschaft erbringen.

Das weibliche Pflichtjahr ist einmal eine
Maßnahme des Arbeitszinsens, die dazu
dienen soll, den überlasteten Hausfrauen,
Müttern und Bäuerinnen Hilfe zu sein.
Zum andern ist das weibliche Pflichtjahr
als eine gute Verbindung von der Schule
zum Berufsleben zu betrachten. Der
unmittelbare Übergang von der Schul-
bank zum betrieblichen Arbeitsplatz stellt
sowohl an die seelischen wie auch an die
körperlichen Kräfte der weiblichen Jugend
größte Anforderungen. Eine einjährige
hauswirtschaftliche Arbeit fördert durch
die Art der Betätigung die körperliche
Entwicklung.

In einer Zeit, in der die Männer Deutsch-
lands im Felde stehen und Mütter und
Frauen ihren Arbeitsplatz in der Heimat
ausfüllen, muß es für die weibliche Jugend
eine Selbstverständlichkeit sein, auf einem
ihr gemäßen Arbeitsplatz mithelfen zu
dürfen.

Der BDM gewährt all diesen Kamera-
dinnen an den Arbeitsplätzen Betreuung
durch die Jugenddienststellen der Deutschen
Arbeitsfront und des Reichsjugendführers.
Ein Arbeitsvertrag für Hausfrau und
Hausgehilfin (Pflichtjahrmädel), der bei
den Arbeitsämtern und den Dienststellen
der Deutschen Arbeitsfront erhältlich ist,
legt für Hausfrau und Mädel die Bedin-
gungen einer Zusammenarbeit fest. Bei
Treffen der Pflichtjahrmädel können Er-
lebnisse ausgetauscht und Anregungen
für die Arbeit mitgenommen werden.

Es wird selbstverständlich sein, daß auch
dieses Mal alle BDM-Kameradinnen mit
Einlaberbereitschaft, Freude und Liebe an die
Arbeit im Rahmen des Pflichtjahres gehen.
Viele werden verspüren, wie eine große
Freude gerade die Arbeit im Haushalt
und besonders bei Kindern für ein Mädel
bedeuten kann.

Erna Pranz,

Oberrührerin in der Reichsjugendführung



Wie dem Spinnen der Wolle oder Zellwolle beginnt jeder Webkuren



Im theoretischen Unterricht von webern wir dann gegen Muster



Langwierig und mühsam ist das Aufnehmen und Schützen der Ketten. Endlich ist auch das geschafft



Lange fleißige

„Lange Fädchen“ – faule Mädchen, das Wort muß in der Webschule den gegenteiligen Sinn bekommen; lange Fädchen verarbeiten wir Mädel wohl an den Webstühlen, aber wir sind dabei mächtig fleißig. In unseren vorwiegend ländlichen Obergauen steht das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ die Erhaltung und Fortentwicklung bäuerlichen Brauchtums und bäuerlicher Kultur als eine seiner wichtigsten Aufgaben. In vielen kleinen Orten finden die Mädel noch an den alten Webstühlen ihrer Vorfahren; es fehlt ihnen aber die einheitliche Ausrichtung und vor allem die Mädelgemeinschaft, die zusammen schafft und an den Gemeinschaftsabenden das alte Lied und Brauchtum, das ganz eng mit dem Spinnen und Weben verbunden ist, wieder weckt und weitergibt.

Da haben die Lehrgänge in den verschiedenen Webschulen nun Abhilfe geschaffen. Während der Arbeitszeit sind wir alle so eifrig am Werk, daß es keine Pause für uns gibt. Das Webstühlen läßt uns und wir lassen ihm keine Ruhe. Hier entsteht ein Stoff zum Kleid, dort wird ein mollener Rockstoff gewebt, drüben noch ein Vorhang und eine Schürze, die Webstühle reichen gar nicht für alle Wünsche aus. Nebenbei finden unterdessen die Mädel, um sich auf die Stunden des Webens vorzubereiten. Viele spinnen ihr Garn selbst, nachdem sie die Wolle oder Zellwolle heute ganz weich und toll auseinandergezupft haben. Wieder andere Kameradinnen finden vor dem Spulrad und sorgen für ausreichenden Garnvorrat.

Aber nicht nur die Technik des Webens lernen wir hier. Es geht dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ wie auch dem Reichentumsstand darum, das Weben wieder hineinzustellen in das kulturelle Leben des Dorfes. Wir weben nicht nur, weil es eine schöne Beschäftigung ist, sondern auch, weil wir wissen, daß es unsere Vorfahren schon mit viel Freude getan haben und wir uns so zu ihnen eine enge Bindung schaffen. Die meisten Mädel kennen also den Webstuhl und seine Bestandteile, weil sie ihn selbst auf dem Hofe haben, und die anderen möchten recht viel vom Spinnen und Weben mit nach Hause nehmen, um es in ihrem Dorfe wieder ganz lebendig werden zu lassen.

Fäddelen Mädchen

Ob »Kenner« oder »Nichtkenner«, über einen Punkt sind wir alle einig: Das Weben an sich ist das Einfachste - aber die Vorarbeit, die hat's in sich! Wenn man nur den Einzug der Kettfäden betrachtet! Aber wir lernen alles, mag es noch so schwierig und verwickelt sein!

Das Gefühl für gesunde und klare Farbenzusammenstellung wollen wir wieder frei machen und das Material sauber und schön seiner Art entsprechend verarbeiten. Dazu sollen die theoretischen Stunden beitragen, die uns die Weblehrerin gibt. Einzelne Webbindungen werden besprochen und aufgezeichnet, da gibt es Tips für besonders fein wirkende Muster, ach, dabei kann man sich so viel für die praktische Webarbeit holen. Daneben wird noch fleißig andere Werk- und Handarbeit getrieben, so daß jeder Augenblick des Tages mit wirklich praktischer »persönlicher Lebensgestaltung« ausgefüllt ist.

An den langen Abenden sitzen wir im Heimabendraum zusammen, aber auch dann ruht die Arbeit noch nicht. Bei Fragen und Stellungnahme zu einer gefunden und praktischen Mode, zur häuslichen Raumgestaltung und Wohnkultur läßt sich das Garn für den nächsten Tag fein spinnen und spulen. Die Zeit in der Webschule, die uns allen immer viel zu kurz erscheint, muß gut ausgenutzt werden! Und hier haben wir auch Gelegenheit, uns über unsere Arbeit im BCM-Werk »Glaube und Schönheit« zu unterhalten. In diesem Jahre umfaßte unsere Arbeitsgemeinschaft zehn Mädel, und wir hatten drei Webstühle zur Verfügung, erzählt sie, »aber wie es im nächsten Winter werden soll, - ich weiß es manchmal selbst noch nicht. Weil es so schön bei uns ist und wir wirklich etwas schaffen, möchten noch mehr Mädel aus dem Dorf zu uns kommen. Ich muß dann, wenn wir vorerst keinen Webstuhl mehr dazubekommen, das Arbeitsgebiet vergrößern und Stühlen und Werkarbeit mit hinzunehmen. Vielleicht hilft uns später einmal die Ortsbauernschaft, und wir werden den Tag, an dem wir einen neuen Webstuhl dazubekommen, festlich begehen. Darauf freuen wir uns schon sehr!«

Viele von uns erzählen, daß sie alte Spinnräder und Webstühle wieder aus verstaubten Bodenecken hervorgezogen und in Gang gebracht haben. Nachdem wir hier in der Webschule viel Freude für die Arbeit und das Material zur Ausgestaltung der Heimabende bekommen haben, freuen wir uns alle sehr auf unsere Einzeltenarbeit
Stella Janßen.



Nur gut aufpassen! Bei den verschiedenen Mustern und Bindungen verfährt man sich sehr leicht!

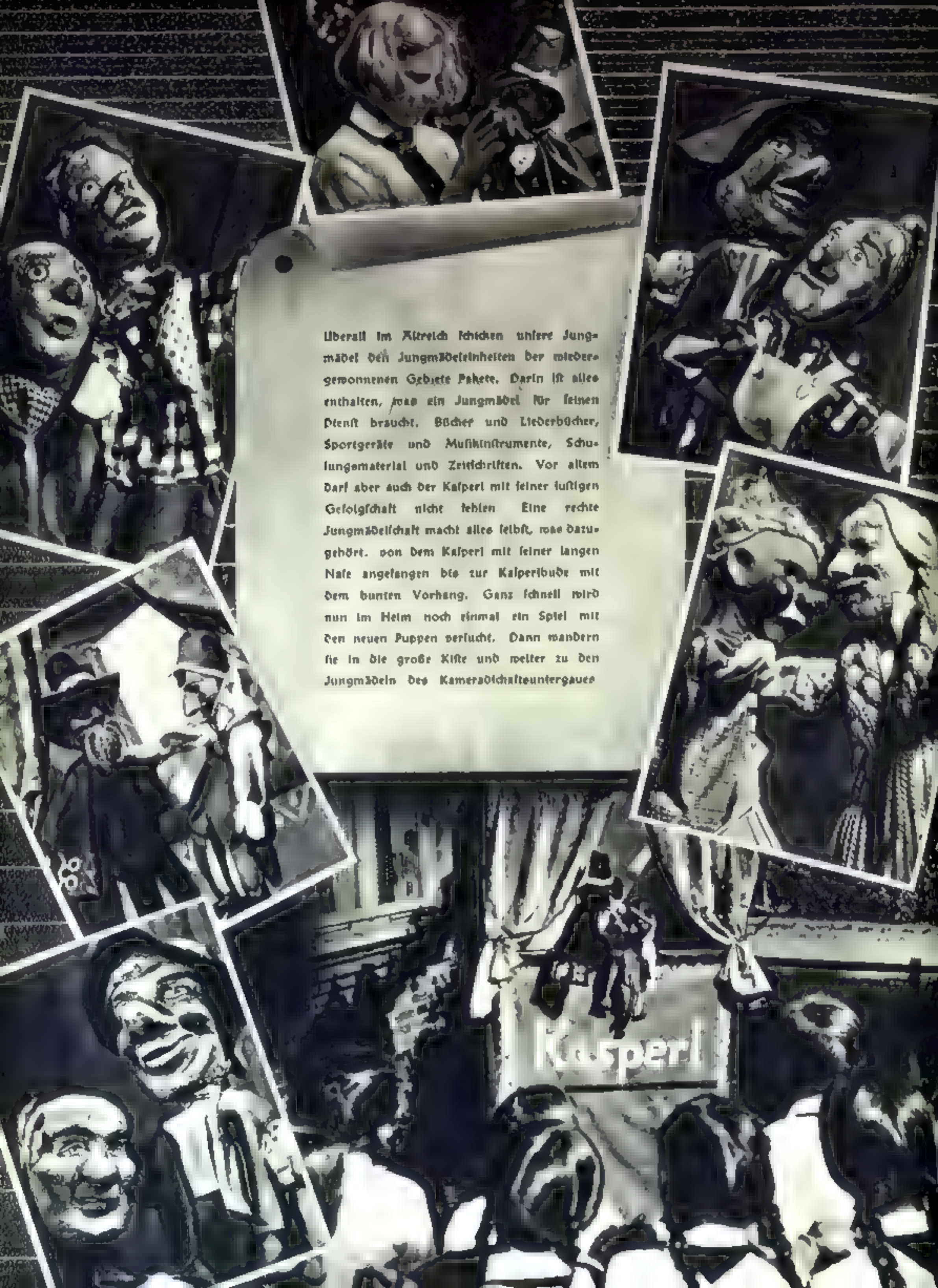
Wie werden die Mädel zu Hause staunen und selbst Lust zum Spinnen und Weben bekommen!



Auf dem kann es an das wertvolle Weben gehen

Bald traut man sich auch schon an ein lustiges Muster für eine Schürze oder ein Kleid





Überall im Reich schicken unsere Jung-
mädels Jungmädelsheiten der niede-
rkommenen Gebiete Pakete. Darin ist alles
enthalten, was ein Jungmädels für seinen
Dienst braucht. Bücher und Liederbücher,
Sportgeräte und Musikinstrumente, Schu-
lungsmaterial und Zeitschriften. Vor allem
darf aber auch der Kasperl mit seiner lustigen
Gefolgschaft nicht fehlen. Eine rechte
Jungmädelschaft macht alles selbst, was dazu-
gehört. von dem Kasperl mit seiner langen
Nase anfangen bis zur Kasperlbude mit
dem bunten Vorhang. Ganz schnell wird
nun im Helm noch einmal ein Spiel mit
den neuen Puppen verübt. Dann wandern
sie in die große Kiste und weiter zu den
Jungmädels des Kameradschaftsunterganges

Kasperl

Du bist als Jungmädels hineingestellt in den Dienst einer großen Mädelsgemeinschaft. Gerade weil du jung bist und fröhlich, taugst du gut für deine Aufgabe. Du kennst die notwendige Ordnung im Dienst, die frische und gesunde Disziplin, die natürliche Erziehung deiner Kräfte im Sport, im Spiel, im Lied und im Tanz. Du freust dich an deiner Leistung und bist immer zum Einsatz bereit, wenn die Forderung der Gemeinschaft an dich herantritt.

Aus dem bunten Jungmädelsbuch

JUGEND DES FÜHRERS TRITT AN

Einmal im Jahr ist der große Zustrom zu den Jungmädels-Einheiten. Mit einer freudigen Bereitschaft warten die Zehnjährigen auf den Tag ihrer Aufnahme in den Jungmädelsbund.

Der Typ des Jungmädels ist in den wenigen Jahren ohne Vorbild allein aus dem Willen und der Verantwortung heraus vor dem Auftrag des Führers an seine Jugend geformt worden. Die Führerinnen-Schaft hat für den Jungmädelsbund Form und Gestalt gefunden und hat die Ausrichtung gegeben, die heute das Leben aller Jungmädels bestimmt.

Große organisatorische und führungs-mäßige Anforderungen wurden jeder JM.-Führerin gestellt. Galt es doch, etwas ganz Neues zu schaffen. Die JM.-Arbeit ist seit den Jahren 1933 bis heute stetig und organisch aufgebaut worden. Infolge des ungeheuren Zustroms im Jahre 1933 zu den Jungmädels-Einheiten wurde zu Beginn des darauffolgenden Jahres verfügt, daß die Jungmädels-Einheiten bis zum JM.-Untergau führungs-mäßig-eigen-

verantwortlich arbeiten sollten. In kurzer Zeit wurde die dafür erforderliche Führerinnen-Schaft bereitgestellt. Sie wurde in Wochenend-schulungen und in den Kursen auf den Obergangsschulen ausgerichtet.

In den nächsten Jahren wurde die Schulung immer planmäßiger und umfassernder ausgebaut. So liefen die Obergau-, Untergau-, Ring- und Gruppen-Schulungen an. Die Arbeit für einen Obergaubereich bestimmte die JM.-Führerinnen-Schaft, den Weg zu finden, der für Weisen und Charakter dieser Jüngsten der einzig richtige war. Die JM.-Führerinnen-Schaft hat mit einem unermüdblichen Arbeitswillen und einer freudigen Dienstbereitschaft diese Arbeit geleistet. Sie hat den Typ des Jungmädels geschaffen.

Heute kennt es jeder, das frische, lebendige, aufgeschlossene Mädel, das

mehr ist als Kind, das bei all seiner Freudigkeit und Unbekümmertheit von einem großen Ernst und Willen zum Dienst erfüllt ist. Bereit zu jedem Einsatz, unermüdblich und froh im Tun, diszipliniert und suchtvoll steht es in seiner kleinen Einheit und lernt von seinem zehnten Lebensjahr an die Geleise einer Gemeinschaft kennen und nach ihnen zu leben.

Zu welchem Dienstwillen und zu welcher Hilfsbereitschaft das Jungmädel fähig ist, das zeigt heute der im ganzen Reich freudig und unermüdblich geleistete Einsatzdienst im Kriege. Er ist der lebendige Ausdruck der Erziehungsarbeit, die in all den Jahren im Jungmädelsbund geleistet worden ist.

Kameradschaft und Geschlossenheit zeichnen die Jungmädelsarbeit aus. Durch die Anforderungen, die an das Jungmädel gestellt werden, lernt es schon in früherer Jugend das Ganze zu sehen und ihm zu dienen. Es wächst aus seiner Jungmädelschaft in die Mädelschaft und steht dann eines

Tages verantwortlich im Leben des Volkes. Wenn nun im vergangenen Jahr verfügt wurde, daß die eigene Verantwortlichkeit der JM.-Beauftragten der Obergau- und der JM.-Untergauführerinnen fortfällt und die gesamte Ausrichtung der Mädel weiterhin verantwortlich nur einer Führerin gegeben wird, so ist dieser Schritt möglich, weil eine Arbeit steht, die klar ist und richtig und in ihren Grundzügen eine feste Form gefunden hat.

Die JM.-Führerinnen, die diesen Einheiten voran stehen, sind glücklich und stolz, daß sie an der ersten Ausrichtung der Jüngsten der Jugend mitarbeiten durften. Nach ihrem Vorbild können sich nun alle kommenden Führerinnen ausrichten. Mit der Kraft und der Treue, aber auch mit der Freude, die sie ihrem Führerinnenamt gegenüber haben, mögen sie zur JM.-Arbeit stehen und für ihre lebendige Weiterentwicklung Sorge tragen.

Viele deutsche Gebiete sind heimgelobt worden und warten darauf, daß sie in ihrem Aufbau der Arbeit des Reiches angeglichen werden. Gerade die Führerinnen, die im Reich zu einer Aufbauarbeit fähig waren, werden nun in diesen Gebieten ihren Auftrag bekommen. Stolz und glücklich sind wir, daß wir in einer so entscheidenden Zeit, in der das große Deutsche Reich für alle Zukunft geformt wird, vor immer neue Aufgaben gestellt werden.

Wir haben nur den einen Wunsch, gleich, wo wir hingestellt sind, so während des Krieges zu bestehen und die Jugend in ihrem Willen und ihrer Einsatzbereitschaft zu festigen. Stolz, treu und erfüllt von vielem Dank wollen wir stets Deutschland und dem Führer dienen, um somit Träger des deutschen Sieges zu werden.

Von Gauführerin Ilse Bannier
Jungmädelsbeauftragte der RJF

Gelöbnis an den Führer

Wie steht wie Monnen um Dich her
In Treue und Geduld.

Kein Opfer ist so groß und schwer,
Wie sind in Deiner Schuld.

Wir kämpfen Nummen heiligen Krieg,
Dem uns Dein Wort geweiht.

Wie kennen nur das eine: Sieg,
Der Volk und Reich befreit.

Wir wissen, daß Dein Werk gelingt,
Weil Gott Dein Heer erhellt.

Aus Deinem Sieg des Friedens dringt
Die Freiheit aller Welt.

Gerhard Schumann
Leutnant und Kompaniechef
in einem Infanterie Regiment

78. erstes Jungmädelsjahr!



Vor einem Jahre meldeten sich Irmi und Helga an der Meldestelle zum Jungmädelsbund an. Sie kamen voller Erwartung, strahlend und ein bißchen verlegen. Was würde der Dienst ihnen wohl alles bringen?

Als Irmi und Helga heute am Heim vorbeikamen, da war wieder wie im Vorjahre das große Transparent aufgestellt. »Meldestelle für den Jahrgang 1930/31« hieß es diesmal.

Obwohl eigentlich nichts Außerordentliches zu sehen war, blieb Irmi für eine Weile stehen, betrachtete das Schild und dann auch all die Menschen, die nacheinander die Meldestelle betraten.

Irmi dachte daran, wie stolz sie im letzten Jahr den Anmeldebogen ausgefüllt hatte, — dann rief sie Helga in die Seite: »Weißt du noch?« Helga mußte noch und nichte lachend, und beide hatten die Bilder des vergangenen Jahres vor Augen. Ja, so ein paar Wochen nach diesem großen ersten Ereignis, da war plötzlich ein Brief in die Wohnung geflattert, mit ihrem Namen darauf. Bei Helga war es der erste Brief, der ihren Namen trug. Ganz behutsam wurde er aufgemacht und stolz der Mutter gezeigt, die da lesen konnte, daß sie beide zum Heilmittwoch der Jungmädels eingeladen seien.

Und ein dritter großer Tag kam, es war wohl der größte Tag für die beiden Jungmädels. Am Vorabend zum Geburtstag des Führers wurden sie feierlich in die Hitler-Jugend aufgenommen. Die ganze Jungmädelsgruppe war angetreten, die Eltern waren mit dabei, und auch der Ortsgruppenleiter war anwesend. Da hörten sie zum erstenmal, daß auch sie als Jungmädels eine Pflicht hätten, daß sie dem Führer helfen dürften. An diesem Tag haben sie sich alle vorgenommen, ordentliche Jungmädels zu werden.

Manchmal war das gar nicht leicht gemessen. Jungmädels, sei Kamerad, Jungmädels, sei gehorlich, sei treu . . . so hießen die Worte, die die Führerin über das Leben der Jungmädels gestellt hatte, und sie merkten nach und nach am Sport- und Heilabend, wie schwer es war, Kamerad zu sein, oder gehorlich zu sein.



Es kam vieles an sie heran, was ihnen recht schwierig erschien, aber wenn sie es dann trotzdem schafften, dann wurde ihnen so eigentümlich froh ums Herz, wie es immer nach getaner Pflicht ist. Eine schwierige Sache war für Irmi die Jungmädelprobe. Irmi war sportlich nicht sehr auf der Höhe, und beim Weltwurf lag der Ball immer noch unter der geforderten Weite. Aber in dieser Zeit hatte sich Helga als der rechte Kamerad erwiesen. Die ließ nicht locker, bis Irmi jeden Tag mit ihr auf die Wiese am Bach hinausging und Steine warf. Das war ein gutes Training, und bald war Irmi soweit. In der ersten Zeit gab es bei den Jungmädeln unendlich viel Neues zu lernen, und keiner von beiden wäre es auch nur eingefallen, vom Dienst fern zu bleiben. Sie hörten aus dem Leben des Führers und seiner Mitarbeiter. Dann gab es Nachmittage mit Liedern und Tänzen und fröhlichen Wettspielen, die liebten sie besonders.

Erst später kam ihnen hier und da bei einem weniger schönen Dienst der Gedanke, wie bequem es doch wäre, jetzt zu Hause zu sitzen, anstatt bei diesem Wetter beispielsweise weisse Altpapier zu sammeln. Trudi hatte das gemerkt, und am nächsten Samstag zog die Jungmädelpuppe ohne die »Kleinen« zum Pflanzensammeln aus.

Als ihnen im nächsten Heimabend die Führerin von den großen Taten unserer Soldaten draußen erzählte und sie auf die Pflicht hinwies, die jeder Junge und jedes Mädchen in der Heimat hatten, da konnte Irmi nicht mehr an sich halten, und mit roten Backen meinte sie, daß auch sie als Zehnjährige nicht zu klein zum Einlanddienst wären.

Damals hatte Trudi gestrahlt wie nie zuvor. Das war einer der schönsten Nachmittage, an dem sich Führerin und Mädchen so reiflos verstanden haben.

Was hatten sie seitdem alles an Einsatz geleistet. Überall waren sie mit dabei. Bei der Sammlung für das WHW., bei der Werkarbeit, beim Pflanzensammeln, bei der Altpapier Sammlung und einmal sogar beim Verteilen der Lebensmittelkarten. Sie haben auch der Mutter geholfen und haben für berufstätige Frauen eingekauft. Immer wieder haben sie sich bemüht, wie Trudi sagte, all die kleinen Dinge zu sehen, an denen sie sich als Jungmädels bewellen konnten.

Ja, nun waren sie wirkliche Jungmädels geworden, und stützten sie daran, wie weit sie den Mädchen des kommenden Jahrganges schon voraus seien. Aber sie freuten sich auch riesig auf die neuen Kameradinnen!

Eine Münchener J.M.-Führerin.

Beim Sammeln sollte natürlich keine einzige Plakette übrigbleiben. Das versteht sich für ein Jungmädchen ja von selbst.

Im Sommerlager merkte Irmi so recht wie herrlich es ist den ganzen Tag mit den Kameradinnen zusammen zu sein.



Von weiß Irmi genau, was sie sich zum Geburtstag wünscht: eine Glocke wie Lies und Hanne!



Heute Spielzeug entstand im Jungmädeldienst für die Kindergärten und das WHW.

Wie lustig war das Kräuterräumen im Wald! Drei große Körbe wurden ganz voll.



Mit all den anderen hat Irmi die vorbeikommenden Soldaten beim Bahnhofsdienst versorgt.





Ulli marschiert mit

Mit stolz erhobener Nase ging Ulli durch die Stadt und glaubte, es müsse ihr jeder das frischgebackene Jungmädels ansehen. Denn sie kam eben von der Meldestelle. Einmal lachte sie leise vor sich hin, sie mußte nämlich daran denken, wie die anderen Mädel auf der Meldestelle sie verwundert angesehen hatten, weil sie als einzige schon die Jungmädelsrucht trug. Schließlich konnte auch keine ahnen, daß sie Rock und Klettweste von ihrer großen Schwester geerbt hatte, so tadellos hatte sie gestern die Kleider gebürstet!

Halt, was war das! Von irgendwoher drang ein Lied an ihr Ohr. Das mußten doch Jungmädels sein! Ulli lief dem Gesang nach - da - ungefähr dreißig Jungmädels kamen singend daher.

Ulli machte lange Beine und schritt im gleichen Takt hinterdrein. Wie lange würde es noch dauern, bis sie auch mit in Reih und Glied gehen durfte! Der erste Helmschritt sollte erst in acht Tagen sein. Acht Tage!

An einer Straßenkreuzung blieben die

Jungmädels einen Augenblick stehen. Ulli überlegte: In jeder Reihe marschierten drei, in der letzten gingen bloß zwei, rechts und links, der Mittelplatz war frei - also gehörte dort eigentlich noch eine hin. - War sie nicht auch ein Jungmädels, sah sie nicht auch tadellos aus!

Als sich die Mädel wieder in Bewegung setzten, war Ulli mit einigen Schritten auf diesem freien Platz und faßte mit der größten Selbstverständlichkeit der Welt mit den anderen Schritt.

Die beiden Mädel rechts und links lachten sprachlos zu ihr hin, endlich fing die eine an: -Ja, was willst denn du...?

-Pff! sagte Ulli und legte ihr die Hand auf den Mund, -in der Einstellung spricht man nichts!

Da war das Jungmädels still und sah nur hin und wieder auf dieses fremde Mädel, das da mit glücklichem Gesicht und strahlenden Augen mit ihnen zog, als wäre es schon immer so gewesen.

Auf einmal blieben sie stehen. -In Linie zu einem Glied angetreten! rief die Führerin.

-Durchzählen! Ulli lachte, wie schnell das ging, kaum angekommen drehte schon das Mädel neben ihr den Kopf und rief: -zweilunddreißig!

-Dreilunddreißig! schrie Ulli blitzschnell und dachte: alles, bloß nicht aufpassen. Die Führerin trat näher. -Komisch, vorher waren wir doch nur zweilunddreißig!

Doch ein richtiges Jungmädels

Man sollte gar nicht denken, auf welche Schwierigkeiten man im Sommer 1940 bei solch einem ersten Jungmädelslager im befreiten Gebiet stößt! Wenn wir es einmal vergessen wollten, was es für unsere Jungmädels bedeutete, umgeben von polnisch sprechenden Menschen, polnischem Schmutz, heruntergewirtschafteten Höfen und verkommenen Wohnungen aufzumachen - wurden wir eher, als uns lieb war, wieder daran erinnert.

Singen! - Konnten sie überhaupt singen? Für unsere Jungmädels hieß die Frage anders: Durften sie überhaupt singen? Deutsche Lieder singen? Singen und Tanzen, das war bisher ein Vorrecht der polnischen Jugend gewesen. Nun laßen sie in dem einfachen, aber mit Bildern und Blumen mohnlich hergerichteten Tagraum und konnten eine Stunde lang singen, soviel sie Luft hatten.

Freilich war es zu Anfang nicht ganz leicht! Ihr Ohr hatte sich ungewohnt und unbewußt an die fremdartigen polnischen Melodien gewöhnt und faßte nicht ohne weiteres unser -Auf hebt unsre Fahnen...! Es war auch gar nicht so einfach, ihnen den Inhalt unserer Lieder begrifflich zu machen. Wie sollten unsere Jungmädelsführerinnen aus Rippin und Lipno, die noch niemals in ihrem Leben eine Burg

gesehen hatten, die im polnischen Schulunterricht nur in polnischer Geschichte - und die hatte ganz gewiß keine Burgen aufzumelden! - unterwiesen worden waren, den Sinn des -Burgen müssen stehenlassen! Wir erklärten es ihnen, so gut wir es vermochten. Ganz klar geworden ist es ihnen aber erst, als sie auf einer Großfahrt zum Tannenberg-Ehrenmal und an die Nogat die Marienburg sahen mit ihren festen Wällen und Mauern, dieses Sinnbild deutscher Kraft im Osten.

Und dann das Essen im Lager! Man hätte meinen sollen, sie wären von der guten und abwechslungsreichen Verpflegung ebenso begeistert gewesen wie vom Singen und von der täglichen Sportstunde; nach und nach kam es dann auch dahin, aber zuerst war da ein unüberwindliches Mißtrauen gegen die neuen und unbekannten Gerichte.

Da war in einem Lager in der entlegenen Ecke Westpreußens das Jungmädels Marta, das durch keine guten Worte

Als aber auch beim zweiten Durchzählen das Ergebnis nicht anders lautete, fand es das Mädel vor Ulli nun doch an der Zeit, die Führerin aufzuklären. Ulli aber, die vor lauter Freude darüber, daß sie nun gleich an ihrem ersten Jungmädelslager mitmarschieren konnte, ganz vergessen hatte, daß sie vielleicht die Ursache war, daß die Zahl nicht stimmte, begann sich schnell auf die Wirklichkeit, trat vor und sagte: -ich war nämlich zuerst nicht da!

Dann wurde sie etwas rot, weil die anderen hinter ihr so lachten, aber als sie schließlich der Führerin alles so genau wie möglich erklärt hatte, war sie nicht einmal sehr traurig, daß sie nun heimgeschieden wurde.

Natürlich, für einen Schulungsvortrag bei JM-Führerinnen war sie noch zu klein. Ulli konnte das ganz gut verstehen. Aber dafür war sie bei ihnen gewesen - wie lange! - ach, mindestens eine Viertelstunde - oder war es bloß, leicht gar eine halbe gewesen!...

Auf jeden Fall sagte sie am Abend ihrer Mutter, als sie von dem kleinen Erlebnis erzählte: -... und weißt du, eine ganze halbe Stunde mit richtigen Jungmädelsführerinnen durch die Stadt ziehen...! Daß nachher, bei ihrer großen Schwester, die halbe Stunde natürlich zu einer ganzen geworden war, schadete weiter nichts, denn Ulli hat die Zeit schließlich nicht abgestopft - vorgekommen ist ihr dieser erste -Dienst! jedenfalls mindestens eine Stunde lang - oder noch länger - so hat sie mir gestern erzählt.

TONI VITZ.

zu bewegen war, am ersten Mittag im Lager Nudeln mit Tomatensauce zu essen. Es dauerte uns schließlich zu lange. Marta mußte sich mit ihrem vollen Teller ins Führerinnenzimmer begeben, die anderen liefen in den Garten.

Eine halbe Stunde verging. Von Marta hörten wir nichts als ein jämmerliches Schluchzen. Die Tränen kullerten in die rote Tomatensoße; wir taten, als ob wir es nicht sähen.

Endlich wurde Käthe die Sache zu bunt. Sie schob Marta von ihrem Stuhl und sagte kurz: -Du kannst jetzt zu den anderen gehen, aber ein richtiges Jungmädels bist du nicht. Das ist im Lager seinen Teller leer, auch wenn es ihm einmal nicht so gut schmeckt!

Wir kümmerten uns nicht mehr um Marta, sondern steckten die Nase wieder in die Bücher und bereiteten uns auf den Heimabend vor. Nach einer Weile hörten wir ein hastiges Löffelcharren, ein Klappern, dann stand Marta schüchtern vor dem Tisch, in der Hand den Teller, auf dem nicht ein Tüpfelchen mehr zu sehen war, und schluchzte: -Bin - ich nun - ein - Jungmädels!

So wurden sie alle zu Jungmädels, nicht von einem Tag zum andern, das wäre auch gar nicht gut gewesen, - aber durch zähe Arbeit an sich selbst, durch das Einordnen im Lager und das Beispiel der Kameradinnen, aus deren Gemeinschaft sie um keinen Preis ausgeschlossen bleiben wollten.

LORE REINMÖLLER.



Besuch aus dem Dschungel



Tief neigte sich die Sonne über indisches Land, und ihre letzten Strahlen strichen über feingeklebte Palmen. Der Abendhimmel war flammend rot, bald mußte die Dunkelheit hereinsbrechen.

In der dachotenhelben Dschungel knackte ein Zweig, dann raschelte es heftig, und eine Affenfamilie, die Eltern mit ihrem ruhigen Kleinen, schwang sich von Ast zu Ast und brach in die lichtere Buschsteppe. Mit drohlichen Sprüngen setzten sie alle über ein freies Feld hinweg und suchten plötzlich wie vor einer drohenden Gefahr schon hinter einem Strauch.

Das Männchen eilte mit großen Sprüngen mutig voraus, blieb manchmal sichernd stehen und schlich zuletzt behutend an dem weißgetünchten Haus der deutschen Familie vorbei zu einer Gruppe von Bananensträuchern hinüber, deren Früchte in dicken Bündeln, wie große helle Tannenzapfen herabhingen. Mutter und Kind folgten.

Nun holten sie die köstlichen Früchte herab und hielten ihr Mahl. Sie waren so still in ihrem Tun wie Diebe, die Angst vor der Entdeckung haben müssen. Selbst das quackelbige Junge blieb am Platz und kreischte nicht. Vorstichtshalber faßte aber die gute Mutter es dennoch einige Male am Schwanz und hielt es fest, damit es keine Dummheit mache.

Die Früchte mundeten herrlich. Es gab zwar auch im Busch Bananen, aber die waren dickbauchig, hatten zu viele Kerne, und ihr Fleisch schmeckte nicht so gut wie das der edlen Sorten, die bei den menschlichen Siedlungen wuchsen.

Mit seinen zierlichen Händen hielt das Affenkind die Bananen fest und knabberte genießend daran herum. Da flammte plötzlich Licht im ersten Stock des Hauses auf. Das Affchen ließ vor Schreck die Spalte fallen und wollte vor Entsetzen ein Gezeiter anheben, aber durch eine prompte Ohrfeige der Mutter wurde der verräterische Laut im Keim erstickt.

Nun jedoch plagte den Kleinen die Neugierde, er wollte endlich das Seltsame ergünden, das ihm jeden Abend Schrecken einflößte. Eine Weile blinzelte er in das Licht, sprang dann in einem unbewachten Augenblick zu der großen Kokospalme, die sich mit ihrem Stamm an die Veranda des deutschen Hauses drängte und ihre Krone über das Dach des Hauses neigte, und kletterte hoch. Die Affenmama schrie erschrocken auf, und der Herr Papa schimpfte und wetterte und rief sein Söhnlein mit Knurren zurück.

Doch das wollte nicht hören, es mußte

wissen, was es mit dieser kleinen Sonne, die am Abend aufging, für eine seltsame Botschaft hatte. Der Alte setzte in seinem Grimme ihm nach und trieb so den eigenen Sproßling auf die Veranda und mit einem Satz ins Zimmer. Draußen riefte die Mutter voller Angst um ihr Kind, so daß dem kleinen Missetäter plötzlich selber bange wurde.

Sein ganzer Mut hatte ihn im Nu verlassen. Er machte einen Sprung, um wieder hinaus auf die Veranda zu gelangen, aber er prallte an etwas Hartes, Klirrendes. Er mußte noch nicht, was Glas ist, und stand sekundenlang verblüfft. Die Palme schien doch zum Greifen nahe, und er konnte trotzdem nicht an sie heran. Da ergriff ihn Todesangst, er heulte und tollte im Raum herum, bis Scherben hell und laut erklangen.

Auf einmal hielt er inne und stand ganz still, denn er vernahm leise, lockende Töne, die keineswegs furchterregend waren. Dann aber sah er den braunen Hausboy, wie einen schrecklichen Riesen dicht vor sich stehen, und dieser Anblick ließ ihn wieder hoch und auf der Suche nach einem Ausweg im Zimmer herum. Sachte hatte der Boy das Fenster geschlossen. Es war kein Weg ins Freie mehr, er war gefangen. Schmunzelnd rief der braune Junge die dicke eingeborene Köchin heran und zeigte ihr seinen Fang. War es nicht gut, daß der deutsche Sahib für einige Tage verweilt war!

Mit breitem Lachen versuchte die Köchin, den kleinen Fremdling zu greifen, der erschrocken hinter den Schrank zurückwich.

Mitten in der Nacht schrak die Köchin aus tiefem Schlaf auf. Es war ihr, als schielte es um das Haus und schlürfte und wisperte geheimnisvoll. Aber sie glaubte dann doch, geträumt zu haben. Am Morgen weckte sie das erregte Klopfen und die Stimme des braunen Hausboy: »Affen, viele Affen - Affen böse. Man konnte am Tonfall seiner Worte die Angst des Boys ermessen, und auch das Tappen und Schlei-

chen war nun wieder zu hören.

Als die beiden die Tür aufmachten, saß der kleine Gefangene am Fenster und riefte leise, während draußen eine Menge von Stammesgenossen auf der Veranda und auf dem Stamm der Palme hochte.

In dem Augenblick, da die Menschen ins Zimmer traten, erhob sich ein sorniges Geheiß, die Affen sprangen wild umher, flüchteten ihre Zähne und rüttelten voller Wut an der Palme und dem Geländer der Veranda. Betroffen wandte sich der Boy an die dicke Köchin. »Die Affen sind so sehr böse, steht auf!«

»Laß den Kleinen frei, mir ist es nicht geheuer.« »Nun erst recht nicht, ich werde mich doch von den Tieren nicht zwingen lassen.«

Der kleine Affe drückte sein Näschen an das Glas des Fensters und sah mit verlangenden Augen zu seinen Brüdern hinaus, die den Kinderäubern von Zeit zu Zeit eine Kanenmusik darbrachten.

»Ich wollte, der weiße Sahib wäre wieder da, meinte der Boy endlich ein wenig verzagt. »Laß doch den kleinen Affen frei«, bat die Frau.

»Fällt mir nicht ein. Wir können's aushalten. Den Besten wird es doch einmal langweilig werden. Einmal müssen sie auch wieder abziehen.«

Aber sie blieben. Im Gegenteil, es kamen immer noch mehr hinzu, und ihre Stimmung wurde sichtlich sorniger und angriffslustiger. Die Frau suchte vor dem Tumult in ein rückwärtiges Zimmer. Schließlich kam ihr der braune Junge mit wankenden Knien nach und meldete: Als er aus dem Haus treten wollte, habe ihn ein furchtbares Wutgeheul empfangen, und ein ganzer Schwarm von Affen sei zähnefleischend auf ihn zugehört.

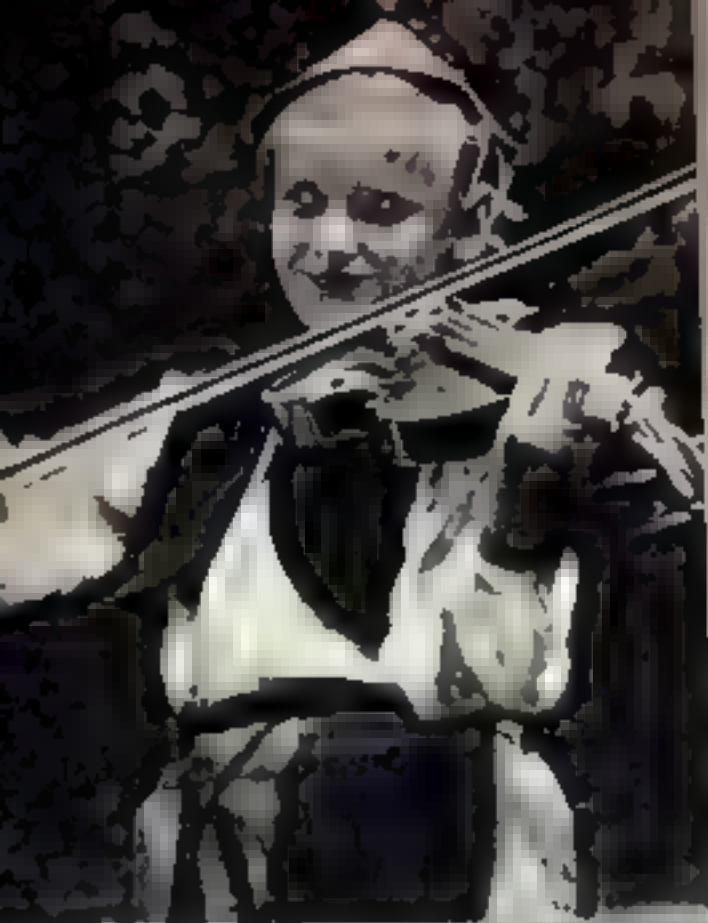
Beide sahen nun eine Weile angstvoll in das Gemüht der ungebundenen Gasse. Sie waren sich klar darüber, daß sie das Haus nicht verlassen konnten. Zu welcher Gegenmaßnahme würden die Affen schließlich noch greifen! Am Ende konnten sie auch die Fenster durchbrechen. Man hätte es mit wenigen ja auszuheilen können, aber vor dieser Übermacht war es auch dem Boy nicht recht geheuer.

Zu guter Letzt wollten sie es lieber doch nicht auf eine Kraftprobe ankommen lassen und öffneten die Verandatür. Der Gefangene hatte gleich begriffen und war mit einem Sprung mitten unter seinen Artgenossen, die ihn mit einem ohrenbetäubenden Freudenheul empfingen. Im Triumph zog sich das Belagerungsheer in die Dschungel zurück.

Von diesem Tage an behagten der Feinschmeckerfamilie auch die Buschbananen wieder.

Senta Dingirleier.





Nach der letzten Probe zu unserem Lazarettlingen erzählte uns Urael die Geschichte vom Spielmann, der ins Reich der Stummkinder wandert. Er soll den Menschen dort die Freude an Lied und Musik wieder beibringen, und schließlich gelingt es ihm auch.



Mit den Kindern ist der Spielmann zuerst gut Freund geworden. Sie haben ihn als fröhlichen Spielkameraden in ihre Mitte aufgenommen. Stundenlang muß er ihnen vorspielen.

Schwieriger hat er es bei den Erwachsenen. Teils mißtrauisch, teils spöttisch sehen sie ihm entgegen. Es war immer still und stumm bei ihnen, warum sollte es auf einmal anders werden bei den Stummkindern?

Der unsterbliche Spiel

Eigentlich wollten wir Jungmädchen nur ein Lazarettlingen machen. Aber, wie es manchmal so geht, schließlich wurde etwas ganz anderes daraus. Urael erzählte nämlich im Heimabend die Geschichte vom unsterblichen Spielmann. »Vor vielen, vielen Jahren«, fing sie an, »gab es hier in der Gegend das Reich der Stummen Leute. Sie waren nicht richtig stumm, müßt ihr verstehen. Über

ihre Arbeit, ihr Geld, ihre Sorgen und den vielen Alltagskram konnten sie sich sehr gut unterhalten und taten das auch so oft und ausgiebig, daß sie ganz vergessen hatten, daß man auch fröhlich sein und singen kann. Schon die kleinen Kinder legten ihre Gesichter in sorgenvolle Falten, und statt »Ringel Ringel Rosenkranz« und »Wir ziehn durch die goldene Brücke« verstanden sie nur Kauf-

laden oder Vater und Mutter zu spielen. Das war zwar auch recht nett, aber manchmal fehlten ihnen doch, als fehlte dabei etwas. Sie wurden ganz mißmutig, liefen zu ihren Eltern und sagten: »Unsere Spiele sind so langweilig! Es muß doch noch etwas anderes, etwas viel Besseres geben!« Aber die großen Leute schüttelten den Kopf und meinten, das Leben sei nun



Als der Spielmann gestorben ist, versuchten die Kinder sogar, ihn aus dem Himmel wieder auf die Erde zu holen. Die alte Waldfrau und der lustige Kobold halfen ihnen dabei. Aber wer einmal bei den himmlischen Spielteuten mitgespielt, will nicht wieder auf die Erde zurückkehren.



großen Leute und erleben mit viel Schelten die Kinder auseinander. Alles Bitten half nichts. Der Spielmann mußte die Stadt verlassen und durfte nie mehr zurückkehren. Weit drinnen im Wald fand er endlich bei der guten Waldfrau ein Unterkommen. Der lustige Kobold Puck aber, der die Kinder gut leiden mochte, verriet ihnen das Versteck des Spielmanns, und so kamen sie, so oft sie konnten, hinaus ins Waldhaus, hörten ihm zu und lernten von ihm.

Und seht ihr, das war das Merkwürdige: Keiner, der die Lieder des Spielmanns gehört hatte, konnte sie wieder vergessen. Die Kinder wurden groß und hatten selbst wieder Kinder, und sie sangen mit ihnen all die Weisen, die sie vom Spielmann gehört hatten. Es war ein Singen und Klingen im Land, und die alten Stummel-Länder wurden immer weniger.

So ging es viele Jahre lang, bis schließlich Geistes Tod an die Hüfte der Waldfrau klopfte und den Spielmann mit sich hinauf in den Himmel nahm.

Die Kinder aber waren sehr betrübt, als sie am nächsten Tag nur die Waldfrau und den Kobold Puck im Waldhaus vorfanden, und sie beschloßen, gleich loszuziehen, um den Spielmann aus dem Himmel wieder herauszuholen. Die Waldfrau mußte ihr kräftigstes Zaubersprüchelein sagen, da rutschten - wupp - die Kinder auf dem nächsten Sonnenstrahl bis hinauf ans Himmelstor, so daß Petrus ganz erschrocken zusammenfuhr, denn solchen Besuch hatte er noch nie gehabt. »Wir möchten unseren Spielmann wieder haben«, sagten die Kinder so eifrig, daß Petrus lachen mußte: »Ich werd' ihn rufen, aber ich glaube nicht, daß er mit euch zurück will.«

Bald darauf stand Friedel, der Spielmann vor ihnen und freute sich, seine Spielkameraden von der Erde wieder zu sehen. Aber als sie ihn baten, mit ihnen zu kommen, schüttelte er den Kopf: »Das geht nicht. Wer einmal bei den himmlischen Spielteuten mitgespielt hat, für den taugen die Lieder der Erde nicht mehr.« Aber als er sah, wie die blonden und

mann

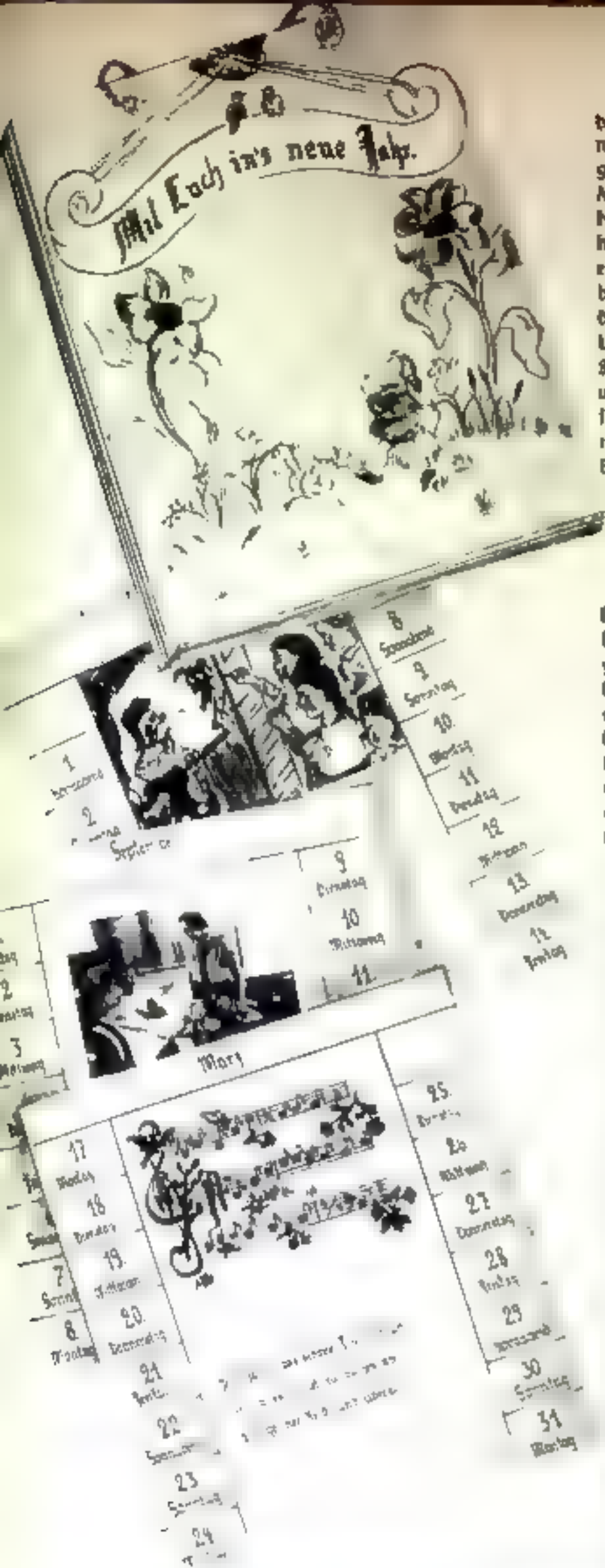
einmal Arbeit und Mühe, das mußten schon die Kinder lernen. Etwas anderes gäbe es nicht. Da hochten sich die Kinder still in die Winkel der Häuser und waren sehr traurig.

Zu dieser Zeit zog Friedel, der Spielmann, durch die Lande und geriet eines Tages unverfehens in das Reich ohne Stimme. Wie es seine Gewohnheit war, spielte er auf seinem Weg durch die Stadt eine

fröhliche Weise auf seiner Fiedel und piff ein lustiges Lied dazu. Da hätten ihr mal die Kinder sehen sollen! Aus allen Ecken kamen sie hervor, horchten mit offenem Munde auf die nie gehörten Klänge, und es dauerte nicht lange, da fingen die Mädchen an, sich im Tanz zu drehen, und die Jungen summten die fröhliche Weise mit.

Lange Stunden mußte der Spielmann für die Kinder spielen, und er tat es gern, weil er sah, wie ihre Augen immer strahlender und ihre Backen immer rötlicher wurden.

Als so aber Abend war, kamen die



braunen Köpfe sich lenkten, lachte er: „Ihr müßt nicht traurig sein. Ich will euch ein großes Geheimnis sagen. Ihr könnt meine Musik auch unten auf der Erde hören. Nur müßt ihr ganz still sein und genau hinhören.“ Dann winkte er ihnen noch einmal zu, und der nächste Sonnenstrahl brachte die Kinder – rutsch – wieder auf die Erde zurück. Und wirklich, es wurde so, wie der Spielmann gesagt hatte. Die das Stillsitzen und Lauschen am besten verstanden, hörten seine Weisen und konnten sie singen und weitergeben. Und so immer auf der Erde ein neues Lied entsteht, ist es ein

Stück der himmlischen Weisheit, die Friedel, der Spielmann, spielt, auf daß es niemals wieder auf Erden ein Reich der Stumm- linder gebe...

So erzählte Uriel. Und dann kam es auf einmal, daß wir alle fanden, diese Ge- schichte mußten wir für unsere Soldaten spielen. All unsere Lieder konnten wir da hinein versetzen, und es wurde ein Lazarettlied, so fröhlich, wie noch keine gewesen war. Denn auch unsere Soldaten waren alles andere als Stumm- ländler, das merkten wir an diesem Tage.

Eine Frankfurter J.M.-Führerin

Unsere Soldatenkalender

Die westfälischen Jungmadel hatten dem H.J.-Kameraden zugehört, wie er so be- geistert vom „Stubenwettkampfe“ erzählte. Der erste Preis, den seine Soldatenstube erhielt, hatte der ganzen Zimmerbeleg- schaft den großen Sonderurlaub ermög- licht. Da beschloßen die Jungmadel: wir wollen auch jetzt noch zur Verschönerung der Soldatenstube beitragen. Es kam ihnen mancher gute Gedanke. Sollten es wohl Bilder werden, Sprüche...!

„Einen Kalender machen wir, einen wunderschönen Jungmadelkalender. In so einer Soldatenstube gibt es doch fast nur Betten, einen großen Tisch, Stühle und Spinde. Darum soll unser Kalender ein wenig Freude hineinbringen.“

Sie holten sich alles zusammen, was dazu notwendig erschien. Festes, schönes Papier, Tusche, Lineal, Pinsel und einen Farben- kasten. Sprüche, die das Jungmadel- leben das ganze Jahr über begleiten, wurden in feiner hübscher Schrift auf die Kalenderblätter verteilt.

„Mit euch ins neue Jahr, malten und zeichneten sie, und dann war es endlich soweit, und die Kalender wurden hinaus- geschickt. Viele hundert waren es. Es waren wirklich sehr schöne darunter. Seht ihr, so ist es wohl gekommen, daß die Jungmadelkalender nicht schweigend hingenommen wurden, und daß so viele Dankesbriefe kamen. Einer davon lautete:

„Mit Eurem wunderbaren Geschenk habt ihr mir eine große Freude bereitet. Ich habe fast meinen Augen nicht recht ge- traut, als ich feststellte, daß an dem Kalender Jungmadel viele Stunden ver-

brachten und nicht nur mit liebevoller, sondern direkt künstlerischer Hand Blatt um Blatt geplant und ausgezeichnet haben. Er spricht nicht nur die Sprache der Jung- madel, sondern er überträgt die Fröhlich- keit und den lebendigen Einatz von Euch Jüngsten.“

Es war mir gerade so, als wäre ein Stück oder eine Ecke aus meinem bisherigen Arbeitskreis herausgeschnitten und nach hier übersandt. Dieser hübsche Kalender kam eben wie ein alter Vertrauter zu mir. Fast ist er mir für diese Umgebung zu schade, aber er soll ja mein Begleiter sein in diesen Monaten der Unruhe, und ich werde ein dickes rotes Kreuz an den Tag streichen, an dem der Tommy oder besser gesagt, der „Heldende“ britische Löwe, die letzte seiner Federn läßt.

In diesem Sinne möchte ich den Brief be- enden. Euch westfälischen Jungmadeln nochmals herzlichsten Dank.“

STREIFLICHTER

Haarnadeln und eine Ruinenhochzeit

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man sich in England vor Lachen hat aus- schütten wollen, als man von der deut- schen „Altmaterialsammlung“ hörte. So was! Na ja, die Deutschen – irrisches Volk eben! Im Laufe weniger Monate aber wurde man nachdenklich jenfalls des Kanals – und nun stimmt man ein großen Geschrei an.

England braucht dringend Holz – von außen kommt zu wenig auf die Insel –.

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungsmittel für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Walchpulver überflüssig!

Gymnastik — Turnen — Sport

Gymnastikschule Rilda Senff

Fürstentum... (text is small and partially illegible)



Reichmann-Schule, Hannover

Reichmann-Schule, Hannover... (text is small and partially illegible)

Helte Wüller, Frankfurt (Main)

Helte Wüller, Frankfurt (Main)... (text is small and partially illegible)

Marsmann-Schule, Helleran

Marsmann-Schule, Helleran... (text is small and partially illegible)

1. Berufsausbildung

2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliche Schulungsjahr

3. Schuljahr Helleran b. Dresden



Er ist jederzeit gebrauchsfertig!

Auch geringfügige Verletzungen können durch Verunreinigung gefährlich werden. Aber nicht die Wunde auswaschen! Richtig ist, sie durch sofortiges Auflegen von „Hansaplast elastisch“ zu schützen. Dieser praktische Schnellverband ist immer gebrauchsfertig und im Nu anzulegen. Er wirkt blutstillend und keimtötend. Infolge seiner Querelastizität ist er „bewegungsfähig“, d. h. er folgt den Bewegungen von Muskeln und Gelenken. Achten Sie auf den Namen „Hansaplast“, denn „Hansaplast elastisch“ ist querelastisch, und darauf kommt es an!

Hansaplast-elastisch Schnellverband D R P.

Da appelliert man an den Opfer Sinn der englischen Frau. »Versichert auf die hohen Ablässe, trägt Schuhe mit niedrigen Absätzen«, hieß es damals, und »sammelt abgebrannte Streichhölzchen«. Nun wohl, es wird sich zeigen, ob das Gerüst aus abgebrannten Streichhölzchen stark genug sein wird, das Empire zu stützen.

Aber nicht nur Holz fehlt - Stahl gibt's fast noch weniger. Und man erhofft sich ungeheure Hilfe dadurch, daß die englischen Frauen - auf ihre Haarnadeln verzichten!

Als der Krieg begann, war man drüben sehr chic und sehr siegesicher. Mit Blümchenkleid und Stahlhelm ließ man teuerlichend auf dem Luftschutgraben und

ließ die Beine baumeln. Hoch zu Roß zeigte man sich als »Landhelferin«, in scharten Brecheshofen mit umgehängtem Schönheitsschildchen spielte man Soldat. Mit Sekkialchen wurden Lazarettzüge »getauft«, und auf Klubbänken verhaute man holdblühend Tänze zugunsten der »Arbeiterklasse«.

Nun, die Zeiten haben sich geändert. Jetzt kann man Bilder sehen wie neulich in der Zeitschrift »Sphere«: Hochzeit zwischen Ruinen, Trauung im Blückerlitz in einem durch eine Fliegerbombe zerstörten Hause prosten sich Brautpaar und Zeugen tröstlich zu!

Nun, wir dürfen annehmen, daß dieses »amusing«, dieses »belustigende« Bild, wie

es die Zeitschrift so geschmackvoll nennt, lediglich zugunsten einer zynischen Kriegspropaganda zustande gekommen ist.

Schließlich, was gehört schon dazu, wenn ein flottes Paar der Londoner Gesellschaft sich zum Zwecke einer Aufnahme für fünf Minuten in ein zerfallenes Haus begibt. Das Problem der Wohnungsnot und das Elend besteht ja nur für die »kleinen« Leute - die »Society« hat vorläufig immer noch die Möglichkeit, sich auf ihre Schlösser zurückzuziehen. Vorläufig... Hl.

Beilagenhinweise

Einem Teil dieser Auflage liegt ein Prospekt des Verlages Georg Weidmann Braunschweig bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.



Gütermann's Nähseide

reißfest • elastisch • farbecht



Die ganze Familie spart um die Wette



Selbst der Jüngste hat schon sein Postsparkbuch. Vater, der viel unterwegs ist, schätzt die bequeme Ein- und Auszahlung bei jedem Postamt. Mutter findet es sicherer als eine Sparkasse (on die man doch schneller einmal herangeht) und die Kinder sind riesig stolz auf „ihre“ Konto. Jeden Groschen legen sie in Briefmarken für die Postsparkarte an - und aus Pfennigen werden rasch ansehnliche Beträge. Außerdem trägt auch die kleinste Einlage Zinsen.

Besitzen Sie schon ein Postsparkbuch?

Postsparen ist bequem und lohnt!

Die Schwesternschaften in der NS.-Volkswohlfahrt

Die Nationalsozialistische Schwesternschaft



bildet in allen Teilen des Großdeutschen Reiches in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen junge Mädchen im Alter von 18 bis 28 Jahren für den Schwesternberuf aus.

Die kostenlose Ausbildung schließt nach eineinhalb Jahren mit einer staatlichen Prüfung ab. Die Schwestern werden anschließend ein Jahr im Krankenhaus und später auf den für sie geeigneten Arbeitsplätzen in den verschiedensten Aufgabengebieten eingesetzt, z. B. in Gemeinden, Krankenhäusern, Kinderkliniken, H.-Lazaretten, H.-Mütter- und Säuglingsheimen, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Als Aufnahmebedingung gelten neben gesundheitlicher, charakterlicher und politischer Eignung eine abgeschlossene Schulbildung, der Nachweis des Reichsarbeitsdienstes und des hauswirtschaftlichen Jahres, das in Einrichtungen der NSD. abgeleistet werden kann.

Nähere Auskunft ist bei den Dienststellen der NS-Schwesterenschaft in den Gauamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt zu erhalten.

Der Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.



gibt jungen Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren Gelegenheit zur kostenlosen Ausbildung in der Kranken- und Säuglings- und Kinderpflege. Die Ausbildung dauert anderthalb Jahre, der sich ein praktisches Jahr anschließt.

Ausbildungsstätten in allen Gegenden Deutschlands.

Gaushaltsjahr und Arbeitsdienst gehen der Ausbildung voraus. Das Gaushaltsjahr kann auch als Vorschülerin in Arbeitsfeldern des Reichsbundes und in Einrichtungen der NSD. abgeleistet werden. Vorschülerinnen erhalten neben freier Station ein Taschengeld.

Nach abgeschlossener Ausbildung können die Schwestern des Reichsbundes in Operationsälen, Krankenhäusern, Kinderkliniken, Sanatorien, Heimen, Milchküchen, Kinderkrippen in der Wohlfahrts- und der Privatpflege, nachgehenden Säuglings- und Kinderfürsorge in den ländlichen Notstandsgebieten, in der Krankenpflegerischen Tätigkeit im Ausland, im Büro und als Sprechstundenhilfe nach eigener Wahl arbeiten. Die Anmeldung erfolgt bei den Gaugeschäftsstellen des Reichsbundes in den Gauamtsleitungen der NSD.

NS · NS · NS · NS · NS · NS · NS · NS · NS · NS

FS · FS · FS · FS · FS · FS · FS · FS · FS · FS

Verzeichnis der Anschriften der Gauamtsleitungen der NSD.

Gau		Gau	
1. Baden	Karlsruhe, Dornierstraße 9	11. Ost-Sachsen	Hamburg-Harburg, Hamburger Straße 10
2. Bayerische Ostmark	Deggendorf, Holzgarten	12. Ostpreußen	Königsberg i. Pr., Mühlstraße 30
3. Berlin	Berlin-Charlottenburg, Schönebergstraße 10	13. Pommern	Stettin, Bräse Schanze 1
4. Danzig-Westpreußen	Danzig, Wichentau 7	14. Saarpfalz	Neußadt a. d. Weinstraße, Talstraße 3
5. Danneberg	Danneberg, Industriehaus am Wäldchen 44/46	15. Sachsen	Dresden, Albertplatz 7
6. Eifel	Eifel, Rheinscheid, Schleifweg 141	16. Salzburg	Salzburg, Faberstraße 17
7. Frankfurt	Frankfurt a. M., Märtenstraße 12	17. Schlesien	Dresden, Gartenstraße 17-19
8. Halle-Mecklenburg	Halle a. S., Dornstraße 44	18. Schleswig-Holstein	Kiel, Alster 21
9. Hamburg	Hamburg 10, Große Theaterstraße 11	19. Schwaben	Augsburg, Gabelstraße 14
10. Hessen-Nassau	Darmstadt, Sternplatz 17	20. Siedmarck	Greiz, Leubachstraße 54
11. Kärnten	Klagenfurt, Sternstraße 17	21. Sachsenland	Kreisberg, Konrad-Gentle-Platz 10
12. Koblenz-Eifel	Koblenz, Eisenbahnstraße 4	22. Ost-Sachsen-Brandenburg	Gemauer, Straße bei St. 20
13. Köln-Rhein	Köln, Blumhof 1	23. Thüringen	Wismar, Wolf-Güter-Straße 4
14. Kurhessen	Kassel, Humboldtstraße 1	24. Thüringen	Jena, Friedrichstraße 41
15. Mark Brandenburg	Berlin W 12, Burgstraße 11	25. Vorpommern	Potsdam, Ritterstraße 21
16. Mecklenburg-Vorpommern	Greifswald, Güterstraße 11, Ordehausstraße	26. Westfalen	Essen, Grottestraße 8
17. Münsterland	Münster, Luitpoldstraße 111	27. Westfalen-Nord	Münster i. W., Sternstraße 17
18. München-Oberbayern	München, Widemannstraße 9	28. Westfalen-Süd	Dortmund, Dudenstraße 13
19. Niederbayern	Wien 1, Wiesner Hauptstraße 23-25	29. Wien	Wien 1, Am Hof 6
20. Oberbayern	Regensburg, Seilerstraße 14	30. Westfalen-Süd	Stuttgart 1, Gartenstraße 17

Vette-Verein

1866—1941

Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6

Im April 1941 Beginn folgender Lehrgänge (weiterer Beginn Oktober 1941):

Kaufmännische Berufsschule:

Einjährige höhere Handelsschule für Schülerinnen mit Mittelschulreife oder dem Abschlussszeugnis der 8. Klasse einer Mädchenschule; zweijährige höhere Handelsschule für Schülerinnen mit dem Abschlussszeugnis der 1. Klasse einer Mädchenschule; einjährige höhere Handelsschule für Schülerinnen; einjährige und halbjährige kaufmännische Berufsschullehrgänge; 2-jährige Fremdsprachen-Seminar; Lehrgang zur Ausbildung von Kassafreistellern und Kassistinnen für Einzel- und Gemeindevorwahrungsgeschäfte; — Sonderkurse in kaufmännischen Fächern.

Haushaltswirtschaftliche Berufsschule:

Einjährige Haushaltungsschule, Frauenfachschule (Zeugprüfung in der Hauswirtschaft), Ausbildung von Hauswirtschaftsleiterinnen (staatliche Anerkennungsprüfung), halbjährige hauswirtschaftliche Berufsschullehrgänge (einschl. Sonderlehrgängen für Wirtinnen), Lehrgang zur Ausbildung für die eigene Wirtschaft, hauswirtschaftlicher Ausbilderlehrgang. — Sonderkurse in hauswirtschaftlichen Fächern.

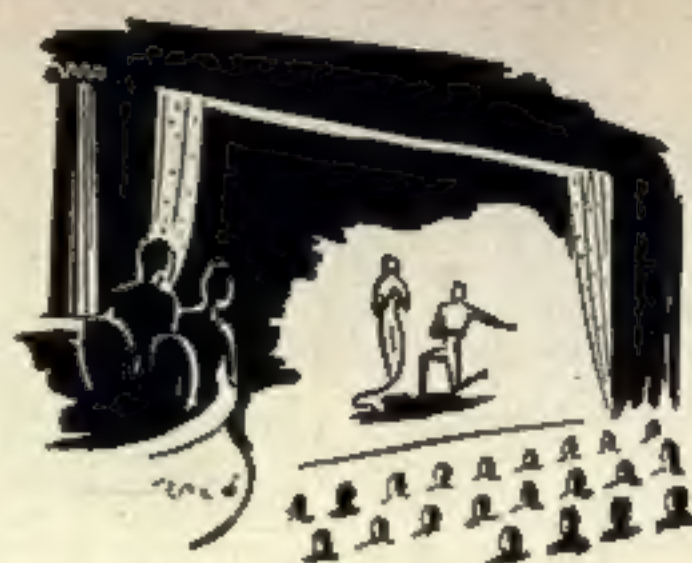
Gewerbliche Berufsschule:

Berufsschulstellen für Mode und Modellkonstruktion, für Wertstoffprüfung, für textiles Kunstgewerbe, für Tischschneiderei, Berufsschullehrgang für Kunststoffe, Lehrwerkstätten für das Tischschneidergewerbe, für das Schuhmacherhandwerk, für das Zylinder- und Uniformschneidergewerbe, Ausbilderlehrgänge für Handwerkerinnen. — Sonderkurse in gewerblichen Fächern.

Technische Berufsschule:

Ausbildung zur Photographie, zur medizinisch-technischen Technik, zur medizinisch-technischen Mikroskopie, zur technischen Mikroskopie an mikroskopisch-mechanischen Instrumenten, zur technischen Mikroskopie für Meteorologie und Wetterbeobachtung, zur technischen Mikroskopie für chemische und biologische Institute. — Sonderlehrgänge: Einführung in die allgemeine Zelttopographie.

Die „Mädelsblätter des Vette-Vereins“ enthalten besondere Anleitung für Umänderungsschneiderinnen. Auskünfte, Anmeldung: wochentags 10—1 Uhr vorm., außerdem Dienstag, Mittwoch und Freitag nachm. 4—5 Uhr, Freitag abend 8—9 Uhr. Prospekte unentgeltlich. Adressat 23 97 01. Anläßl. des 75-jährigen Jubiläums des Vette-Vereins finden am 2. Februar und am 1. März von 11—11 Uhr und 13—18 Uhr Vorträge durch die Unterrichtsleiterinnen statt.



Im Winter
ist die Luft nicht immer
so frisch, wie man
sie wünscht.



BDM. = MÄDEL

oder aus dem BDM. hervorgegangene jüngere

PARTEIGENOSSINNEN

zur Verwaltungsarbeit in den Einheiten der Hitler-Jugend gesucht. Kaufmännische Ausbildung, insbesondere Buchhaltung, ist Bedingung.

Bewerbungen mit handgezeichnetem Lebenslauf
Zeugnisabschriften und Lichtbild an die

Reichsjugendführung Hauptamt VI — Personalverwaltung

Berlin N 34, Lothefinger Straße 1

Fremdsprachen

Jorns-Schule / Dresden

Berufsausbildung zur

Dolmetscherin, Fremdsprachlichen Sekretärin, Übersetzerin in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch.

2 moderne Villeninternate an dem berühmten „Großen Garten“. Gute Verpflegung. Glänzend beurteilt durch Behörde, Industrie, Presse und frühere Schüler. Freiprospekt B.

„Das Deutsche Mädel“ März 1941

TRIER

Meisterschule des deutschen Handwerks
Fachklassen für:

Schneiderei, Modezeichnen • Sticken, Weben,
Teppichknüpfen und Färben

Meisterprüfung • Staatliche Abschlußprüfung

Kameradschaftswohnheim • Gemeinschaftsküche
Sommerferien 1. April und 1. Oktober

Auskunft u. Prospekt durch das Sekretariat der Meisterschule Trier, Paulusplatz 4

Ein Sommerhalbjahr in Bad Harzburg

vermittelt Ihnen in frisch-fröhlicher Gemeinschaft mit vielen jung.
Mädchen eine gründl. Berufsausbild. bei Dr. Nitsch, Bad Harzburg.

Halbjahreskurse:

I. Kaufmännische praktische Arzthilfe

gründl. kaufmännische und medizinische Spezialausbildung

II. Fremdsprachliche Korrespondentin

kaufmännische Fächer, Sprachen, deutsche und fremd-
sprachliche Kortschrift, Maschinenschreiben.

Großes Internat mit modernster Innenausstattung. Zwölf haupt-
amtliche Lehrkräfte. — Beide Berufe liegen der Frau, sind
vielseitig, interessant und bieten sehr gute Berufsaussichten.
Fordern Sie Prospekt M.

Stellt Euch
in den
Dienst
der NSD.

Wegen meiner Pickel
habe ich Jahre vertrauert.
Jetzt bin ich erlöst von
dieser Qual — durch
Blanko-Hull



Blade... 1.20
in allen Apotheken

SOLVOLITH, die zahnsteinlösende Pasta zeichnet sich durch ihren Gehalt an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz im Kampfe gegen Zahnstein, die Ursache vieler Zahnkrankheiten, besonders aus und wirkt der Zahnstein-Neubildung entgegen.



Normaltube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.

LINGNER-WERKE-DRESDEN

UNSERE BÜCHER

Das kommende Deutschland

Von Günter Kaufmann, Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin, 274 Seiten, geb. 4,80 RM.

In diesem Buche gibt Gebietsführer Kaufmann einen umfassenden Überblick über Aufgaben, Organisation und Arbeit der Hitler-Jugend. Das umfangreiche und gründliche Material wurde übersichtlich und klar zusammengefasst, so daß dieses Buch dauerhafte Gültigkeit haben wird, wie der Reichsjugendführer

in seinem Vermort sagt, «ein bleibendes Dokument aus unserer Volkes größter Zeit» sein wird.
Dr. Fritz Harms.

Die Reclam-Bücherei

Verlag Philipp Reclam, Leipzig, je Nr. 0,35 RM.

An dieser Stelle sei auch wieder einmal auf die kleinen Bände der Reclam-Bücherei (Verlag Philipp Reclam, Leipzig) hingewiesen. Sowohl an Erzählungen wie an Fachliteratur enthalten diese Hefte eine solche Fülle von Gutem und Interessantem aus dem geistigen Leben unseres Volkes, daß es sich immer wieder lohnt, danach zu greifen.

Die Aufnahmen stammen von: Wälsby, S. 1, S. 2 (4), S. 3; RAO-Reichsleitung, S. 4 (1), S. 5 (2); Atlantic, S. 6, S. 7; Foto-Hoffmann, S. 8; Barbara Selmann, S. 9 (2); Reichsbildstelle, S. 10 (3), S. 11 (2), S. 12 (2); Haase-Palchke, S. 13 (4); Gertrud Lühl, S. 14 (3), S. 15 (6); Angeliha von Braun, S. 16 (3), S. 17 (2); Haase-Palchke, S. 18 (1); Foto-Wälsby, S. 19, S. 20 (2); Atlantik, S. 21 (1); Foto-Hoffmann, S. 22, S. 23 (2); Reichsbildstelle, S. 24, S. 25 (3); Zeichnungen: Friedrich Felber, S. 26 (2); Perdi Spindel, S. 27 (4). - Umschlag: Haase-Palchke.



Die erfahrene Sportlerin

kann die belebende Wirkung des ersten Haut-funktions-Oils

Diaderma

Ob zur Sportmassage, Selbstmassage oder Körperpflege — Diaderma stärkt und belebt den Körper, nährt die Haut, macht widerstandsfähig und schützt zugleich gegen Sonnenbrand.
Literatur durch

M.E.G. GOTTIEB, HEIDELBERG

Landeskonfervatorium Leipzig

Dirigiert Prof. Walter Tautz.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. Schuljahr und Ausbildungsstellen, Cereus, Cereusgröße und Cereusgröße.

Kirchenmusikalisches Institut, Leitung Prof. Dr. Karl Straube.

Anmeldung für das Sommersemester 1941 für alle Abteilungen bis zum 10. April. Prospekt unentgeltlich durch das Sekretariat.

Erleichterung

Für Tochter, Braut und Hausfrau

H. Korn, Der neuzeitliche Haushalt. Führer durch die gesamte Küche und Hauswirtschaft, 2 Bde., in Leinen geb., mit über 700 Textabb., 8. Aufl., 1939, 1. Aufl. des Inhalts: I. Kochkunst u. Ernährungskunde. Warenkunde der Lebensmittel, Einf. Hausmannskost, Einfache bis feine Fleischkost, Rezeptur I. Wild, Geflügel, Fisch u. Seefische, Suppen, Saßen u. Beilagen, Gemüse, Pilze, Backkost, Mehl- und Obstgerichte. Die kalte Küche, Backwaren, Diätkost, Einkochen, Getränke u. Getränkekunst. II. Das Heim, Haushalt, d. Möbel, Betten, Teppiche usw., Pflege d. Kleider u. Wäsche, Hauswirtschaftl. Tischkultur, Der gute Ton, Körper-, Schönheits- u. Krankenpflege u. s. s. **Burgheim RM. 24,-**. In Raten RM. 25,20. Kleinste Monatsrate RM. 2,50. 1. Rate bei Lieferung. **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1/42, Rem-nitzer Straße 1-3.** Werber gesucht.

Technische Assistentinnen



Staatlich anerkannt. Lehranstalt für medizinisch-technische Assistentinnen. Bändl. Fächer, Röntgen und Labor. Stomatolog. Otolaryng. und Hals-Nasen- u. Ohrenheilkunde. Prospekt freil. **Klinik für innere Krankheiten Dr. med. GILMEISTER**

Staatlich anerkannt. Lehranstalt für med.-techn. Assistentinnen

Laboratorium Margot Schumann gegr. 1914 **Bis - Lichterfelde - West** Tietzenweg 65-67 Staatsexam. d. Anstalt v. eig. Prüfungskommission. Prosp. freil. Beginn April u. Oktober



Solid gebaute Musik-Instrumente und Zubehör. G. E. Hübner, gegr. 1851 **Elberfeld** (Postl.) 209.

Sammelt Altpapier

Witron-Neuheit



Schlüssel gelöst Schlüssel im Gebrauch **Fahrrad-Beleuchtung mit Diebstahlschutz für Dynamo, Scheinwerfer und Fahrrad** Prospekt über das große Witron-Programm in Fahrrad-Beleuchtungen durch **Witron Elektro-Industrie A. Neßle, Stuttgart-W** **Werbt für eure Zeitschrift „DDM.“**

Stellenangebot

Für die Tierkassen des Verbandes in Preußen (Schlesien, Ostpreußen) werden mehrere

Stenotypistinnen

ge sucht. Ausbildung nach Tarif. Aufzählung wird gewährt. Preußen hat über 50000 Einwohner und 10 landesweitliche Schulen an der Spitze stehen.

Verwendungen mit Lebenslauf und Zeugnisabdrücken sowie Lichtbild sind einzureichen an

Verband in Preußen (Hortweg)

Kaufmännische Ausbildung

Handels-Halbjahre-Kurse

(mit Buchführung u. Maschinenschreiben). Gründl. Vorbereitung für die Vorkursprüfung. Verlangen Sie Prospekt B.

Bertholds Unterrichts-Anstalt Leipzig C 1, Salomonstr. 5 — Ruf 23074



Elektr. RUCKLICHT (amt. geprüft) RM 165

Lichtanlage: Dynamo 2,1 Watt. Große Torpedo-Blende. RM 9,15. Nur Nachnahme.

E. & P. STRICKER, Brackwede-Bielefeld

Die staatlich anerkannte Volkspflegerische der Provinz Schleswig-Holstein i. Kiel beginnt am 17. April 1941 einen neuen, zweijährigen Lehrgang zur Ausbildung von

Volkspflegerinnen

für alle Hauptgebiete des volkspflegerischen Dienstes. Auskunft und Anmeldung bei der Schulleitung Kiel, Danziger Str. 11, 2. Stock. Anruf RM. 270. Unterrichtszeiten Montag von 9 bis 11 Uhr oder nach Vereinbarung.

Haushaltungsschule

Georg-Franke, Hans Sonnenblid **Preis. Hauswirtschaftsschule.** **Zusätzliche Ausbildung:** Hl. Preis. **Herzschulerlag, Wuhl, Sport, Vari, Tennist, Praxistheorie, gesunde Vagr, Richte Aufnahme Oktober 1941.**

Gymnastik

Gymnastikschule Dethlefs, **Berlin-Dahlem, Fernstudium, in Te, Gymn. u. Sport, Abwehrkriegen, Sport, Gymn. Hauswirtschaft, Vorkurs, Vorkurs, Internat, Externat, Prospekt**



Deutsches Mädel

novum Tifunaster des Deutschen Roten Kreuzes



Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgesundheit liegt und deren letztes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der Kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Grobenstraße 75-77.

Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich mit einer staatlichen Abschlussprüfung nach eineinhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesterzelle des DRK. führt die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtschwester.

Das Aufnahmealter liegt zwischen 18 und 34 Jahren.

Neben freier Station, Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversicherung wird ein Taschengeld gewährt.

Aus dem Briefbogen einer DRK-Schwester aus dem Westen:

„Schwester, ich würde ja, daß Sie kommen würden. Keine Mutter wäre auch trotz aller Arbeit noch einmal gekommen.“ — — —
Wenn wir Schwestern, besonders den Schwerverwundeten, versprechen: „Ich komme bestimmt noch einmal“, und dann wirklich beim Schein einer Taschenlampe noch einmal an das Bett kommen und der trillierende Soldat nichts weiter sagt, dann lohnt dieser Satz allein schon Arbeit und Mühe eines Tages im Kriegs-Sanitätsdienst.

Verzeichnis der Schwesterzellen vom Deutschen Roten Kreuz

Anschrift:	Schwesterzelle:	Anschrift:	Schwesterzelle:	Anschrift:	Schwesterzelle:
1. Mittele Mittelstr. 10	• Ostpreußen	26. Meer (Thür.) Oberringstr. 15	• Ch.-Friedrichs	51. Münster-S Münsterstr. 9	• der Stadt der Reichs- parteilose Münster
*2. Berlin NW 40 Schwarzenb. 2	• für Krankenpflege	27. Modellau Philipp-Str. 10	• Philipp-Str. 10	52. Offenbach (Main) Stadtennstr. 10	• des Stadtkrankenhaus Offenbach/W. im Deut- schen Roten Kreuz
3. Berlin-Charlottenburg 3 Oberbismarckstr. 10	• Frauenhaus	*28. Sotha Erfurt-Str. 10	• Erfurt-Str. 10	53. Prag Karlplatz 10	• Prag
4. Berlin-Lankwitz Mayerstr. 17	• Füllen-Grillen-Str.	29. Straz Grillen-Str. 17	• Ziermerstr.	54. Wien Hauptbahnhofstr. 10	• Wien
5. Berlin-Viktoriafelde Hindenburgstr. 10	• Mutterhaus der Trübsal über der See	30. Sambora Prim. Schump 10	• Sambora	*55. Queblinburg Tübinger Str. 10	• Queblinburg
*6. Berlin-Viktoriafelde Hindenburgstr. 10	• Mutterhaus	31. Sannover Vögelstr. 10	• Sannover	56. Saarbrücken Hof-Str. 10	• Saarbrücken
*7. Berlin NW 7 Schumannstr. 10	• Brandenburger (Hofstr.)	*32. Sannover Vögelstr. 10	• Sannover	57. Saale (Thür.) bei Eisenberg	• Saale-Schwesterzelle
8. Berlin-Weihenfelde Hofstr. 10	• Weihenfelde	33. Sch. Hamburg u. d. S. Hofstr. 10	• Sch. Hamburg u. d. S.	58. Salzburg Augustinerstr. 10	• Salzburg
9. Bismarck-Landendree In d. Schornau 17	• Hufstr.	34. Karlshad-Pragewitz Hofstr. 10	• Karlshad	59. Schwerin (Medlb.) Schloßstr. 10	• Schwerin
10. Braunschweig Hofstr. 10	• Braunschweig	35. Karlshad Hofstr. 10	• Karlshad	60. Stettin-Frauenhof Hofstr. 10	• Stettin
11. Bremen Hofstr. 10	• Bremen	36. Kassel Hofstr. 10	• Kassel	61. Stettin Hofstr. 10	• Stettin
12. Bremen Hofstr. 10	• Bremen	37. Kiel Hofstr. 10	• Kiel	62. Stolz (Pommern) Hofstr. 10	• Stolz
13. Breslau Hofstr. 10	• Breslau	*38. Kiel Hofstr. 10	• Kiel	63. Stuttgart Hofstr. 10	• Stuttgart
14. Breslau Hofstr. 10	• Breslau	39. Köln-Vindenthal Hofstr. 10	• Köln	64. Weimar Hofstr. 10	• Weimar
15. Burg Hofstr. 10	• Burg	40. Köln-Vindenthal Hofstr. 10	• Köln	65. Wien 19 Hofstr. 10	• Wien
*16. Darmstadt Hofstr. 10	• Darmstadt	*41. Königsberg (Pr.) Hofstr. 10	• Königsberg	*66. Wien 8 Hofstr. 10	• Wien
17. Dresden Hofstr. 10	• Dresden	*42. Krefeld Hofstr. 10	• Krefeld	67. Wiesbaden Hofstr. 10	• Wiesbaden
*18. Düsseldorf Hofstr. 10	• Düsseldorf	*43. Landenberg (Wartbe) Hofstr. 10	• Landenberg	68. Wiesbaden Hofstr. 10	• Wiesbaden
*19. Eberwalde Hofstr. 10	• Eberwalde	44. Leipzig C I Hofstr. 10	• Leipzig	*69. Wuppertal-Barmen Hofstr. 10	• Wuppertal
20. Elbing Hofstr. 10	• Elbing	45. Püsch Hofstr. 10	• Püsch	70. Wuppertal-Eberfeld Hofstr. 10	• Wuppertal
21. Eisen-Kuhr Hofstr. 10	• Eisen-Kuhr	46. Magdeburg Hofstr. 10	• Magdeburg		
22. Frankfurt (Main) Hofstr. 10	• Frankfurt	47. Mainz Hofstr. 10	• Mainz		
23. Frankfurt (Main) Hofstr. 10	• Frankfurt	*48. Marburg (Hahn) Hofstr. 10	• Marburg		
24. Frankfurt (Oder) Hofstr. 10	• Frankfurt	49. Meiningen Hofstr. 10	• Meiningen		
25. Gelsenkirchen Hofstr. 10	• Gelsenkirchen	*50. München Hofstr. 10	• München		

In den mit * bezeichneten Schwesterzellen ist eine Ausbildung in der Säuglings- und Kleinkinderpflege möglich

Berlin-Lankwitz

Grobenstr. 75-77 • Werner-Schule vom
Deutschen Roten Kreuz

Fortbildungslehrgänge für DRK-Schwester.
Hauswirtschaftliche Ausbildung für junge
Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorstufe
für den DRK-Schwesterberuf.

